

Abonnements

werden von den Postanstalten, den Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise oder direkt beim Verlage angenommen. Bezugspreis monatlich 1,60 Reichsmark zuzügl. Bestellgeld. Das Teltower Kreisblatt erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Köhnenstraße 87.



Anzeigen

werden im Verlage: Berlin W 35, Köhnenstraße 87, von unseren Nebenstellen im Kreise und allen Anzeigen-Expositionen angenommen. Die 6 gespaltene Millimeterzeile oder deren Raum kostet 8 Pfennig, die 3 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil des Blattes 0,28 Reichsmark.

Teltower Kreisblatt

Seerpresch-Anschluß:
Sammel-Nr. B 2 Köhnen 0671.

Täglich erscheinende Zeitung.

Postcheckkonto:
Berlin 1519 51.

Nr. 107.

Berlin, Mittwoch, den 9. Mai 1934.

79. Jahrg.

Ämtliches.

Ältere ämtliche Bekanntmachungen sind im Inseratenteil dieser Nummer veröffentlicht.

Naturdenkmäler im Kreise Teltow.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom 4. Mai 1934 - Z. 317 - gebe ich nachstehend die von dem Kommissar für Naturdenkmäler in der Provinz Brandenburg amtlich festgestellten Naturdenkmäler bekannt.

Die heutige Veröffentlichung umfaßt die Amtsbezirke Großschönensee, Hammersee, Köpenick, Kleinbitten, Königsmühlhagen und Königsmühlhagen Vorfl. Sie trifft die Orts- und Ortspolizeibehörden, insbesondere aber auch die Bevölkerung, der Erhaltung und Pflege der Naturdenkmäler besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Gemeindebezirk	Lage des Gebietes bzw. Standort des Naturdenkmals	Bezeichnung	Eigentümer
Amtsbezirk Großschönensee			
Großschönensee	Am Ausgange nach Genshagen (Vorfl.)	Eichen (die fürchte mit 5,8 m H.)	Gemeinde
	An der Krummen Aale, hart am westl. Ufersee	Kiefer, Der alte Grenadier" (H.: 2,80 m)	Kreis Teltow
	An den Heiberbergen, am westl. Ufer der Krummen Aale	2 alte Kiefern (bis 5 m hoch)	
	Westlich des Dries	Alner (mit Kiefer und einzelnen Eichen bestanden)	
	An der "Freiheit" (Westlich der Straße nach Blankenfelde)	Buche	
	Am Uferausgang des Parks	Eiche	
	Im Park zwischen Blankenfelde See und Krumme Aale	Eichen	Kreis Teltow
	Südlich der Kirche außerhalb der Kirchhofmauer	Linde	Kreis Teltow
	Kirchhof	Paradiesapfelbaum	
Amtsbezirk Hammersee			
	Südlicher See, südlich des Sees	Kiefer	
	An d. Straße Hammer-Preis, 1,55 km von der Df. Hammer entfernt	3 stämmige Kiefer "Kieferhölzer" (H.: 4,40 m)	
	An der Nordseite des N. Sees, Jag. 111	Sehr alte Hochstammten	
Amtsbezirk Jochenbrück			
Jochenbrück		Stelendenseiche	
Amtsbezirk Kleinbitten			
	Östliche des Gallner Staus	Zweifelhafengebiet	Stiehe Mittenwalde
	Am Glanzbach	Erlenbruch	
	Am Verbindungsfließ des Besener und Ködnitzsees	Eiche	Emil Pau-Hau, Kiel
	Nordwestlich des Ködnitzsees	Schwarzpappel (H.: 6 m)	Gemeinde
		Bayer See	
		Ködnitz	
		Besener See	
Amtsbezirk Königsmühlhagen			
	Schloßfreiheit	Baumbestand	
	b. Neue Mühle	Waldbill, "Der Tiergarten"	
Amtsbezirk Königsmühlhagen-Vorfl.			
	Am Ufer des Klein-Königsee Jag. 109	Wald, "Dürröden" mit Heiberbergen	
		Sehr alte Weiden	

Erste Reichspressekonferenz der NSDAP.

400 Pressevertreter der Bewegung nehmen die Richtlinien für die Weiterarbeit entgegen

Im Hotel Kaiserhof in Berlin, einem für die nationalsozialistische Bewegung historischen Orte, begann am Dienstag früh die erste große Reichspressekonferenz der NSDAP, zu der über 400 nationalsozialistische Journalisten aus allen Teilen des Reiches erschienen waren. Reichspressechef Dr. Dietrich eröffnete die Tagung mit begründenden Worten für die Ehrengäste und einem Gedanken an die 86 Opfer der Arbeit, die 45 SA-Kameraden, die sich unter diesen Opfern der Arbeit befinden und in der Gräber Brigaden ihr Leben auf dem Schlachtfelde der Arbeit gelassen haben.

Dr. Dietrich tritt dann

Sinn und Bedeutung der Tagung.

Zwei Gründe seien für ihre Einberufung maßgebend gewesen. Der erste sei der, die gesamte Journalistische Arbeit der Partei mehr noch als bisher zu sammeln und zu fassen zu innerer Geschlossenheit, zu einer einzigen machtvollen Einheit. Der zweite Grund sei der Wille, die aus dieser Einheit und Geschlossenheit resultierende Kraft anzusehen zu einem offenen Vorstoß, um diejenigen Mängel energisch zu beseitigen, die man der deutschen Presse unter dem Begriff der Uniformität mache.

Nicht ohne Grund finde auch diese Reichspressekonferenz der NSDAP, in den Räumen des Hotels Kaiserhof statt. Der Kaiserhof, das jahrelange Hauptquartier des Führers in Berlin, sei ein historischer Ort auch für die Leistung der nationalsozialistischen Presse im Kampf um die Macht und damit für das, was die Presse innerhalb der Partei bedeute. In einer der kritischsten Stunden der Bewegung im März 1932 sei einmal das stolze Wort gefallen: "Die nationalsozialistische Presse an die Front!" Und die Männer der nationalsozialistischen Presse hätten die Hoffnungen, die der Führer auf sie gesetzt habe, nicht enttäuscht, sondern glänzend gerechtfertigt. Durch Einheit habe die nationalsozialistische Presse damals alles erreicht, Einheit und Geschlossenheit seien die Voraussetzung für den Erfolg wo damals so auch heute. Die nationalsozialistische Presse sei von jeher der Repräsentant der Einheit der Partei nach außen gewesen. Sie stehe nicht einem einzelnen, sondern der ganzen Bewegung zur Verfügung. Niemals habe sie die große Linie verlassen, die ihr der Führer gewiesen habe. Sie sei das Ausdrucksmittel des Führers und unterstehe ihm direkt. In ihr dokumentiere sich wie unter einem Dach, das sich über alle spanne, die Einheit und Geschlossenheit der Partei.

Dr. Dietrich sprach dann über die organisatorische Gliederung der Presse im Rahmen der Partei und wies insbesondere darauf hin, daß der verantwortungsvollen Aufgabe des nationalsozialistischen Journalisten auch die Stellung entsprechen müsse, die er innerhalb der Partei und ihrer einzelnen Gliederungen einnehmen habe. Dazu gehöre aber auch andererseits ein harter Körpergeist der Männer der Presse in ihren eigenen Reihen. Dr. Dietrich richtete einen nachdrücklichen Appell an die führenden Köpfe der Partei, ihre persönliche Mitarbeit in erster Linie der nationalsozialistischen Parteipresse zur Verfügung zu stellen. Dr. Dietrich behandelte weiter ausführlich die praktischen

Möglichkeiten einer Ausgestaltung und Vertiefung der Presse.

insbesondere befaßte er sich dabei auch mit den Hindernissen, die einer stärkeren schöpferischen journalistischen Arbeit als bisher vielfach ent-

Die Anmeldebestätigung gemäß § 13 Abs. 2 des Anmeldegesetzes vom 10. August 1904 (Ges. S. 227) haben beantragt:

Nr. und Name	Wohnung	für Neubau in
Martha Bauman	Berlin-Neukölln	Blumenfelde
Helene Gellrich	" Kempelhof	Großmachnow
Emil Mühlhan	" R 20	Schwerin
Anna Hügel	" Charlottenburg	Köllnchen
Dr. J. M. Jäger	" Neukölln	Mellensee
Janis Schwarzkopf	" Kempelhof	Miersdorf
Bruno Hüfse	Miersdorf	Schulzenhof
Mag. Greter	Schulzenhof	Berlin D 112
Alara Röttger	Berlin D 112	Senzig
Gustav Roggag	Wibau	

Etwasige Einsprüche gegen die Anmeldebestätigung können binnen 7 Tagen bei mir erhoben werden. Die Pläne liegen bei dem Gemeindegeldbesorger bzw. Gemeindevorsteher zur Einsichtnahme aus.

Berlin, den 3. Mai 1934.

Vandrat des Kreises Teltow. Roemmede.

A. VII. B. 104.

gegenstehen und sie hemmen. Er kritisierte an die Aufforderung an, die Reichsminister Dr. Goebbels an die Presse gerichtet hat, mehr Mut zur Kritik zu zeigen, indem er unter starker Betonung erklärte: "Wenn jemand ein Recht hat zur Kritik, dann sind es wir, dann ist es die nationalsozialistische Presse!" - Die nationalsozialistische Presse erhebe mit Recht den Führungsanspruch; sie habe mit der Partei gekämpft, gepostet und gestiegt, ihrem Recht zur Führung entsprechend werde sie aber auch bei der Neugestaltung des deutschen Pressewesens führend vorangehen. Und mit dem Elan und der Willenskraft, die dem Nationalsozialismus zu eigen sei, werde die nationalsozialistische Presse auch dieses Ziel erreichen.

Die Rede des Reichspressechefs der NSDAP, rang in ein zukunftsreicheres Bewusstsein zur deutschen Presse aus. Dabei wandte er sich in bemerkenswerter scharfer Ausführlichkeit gegen den billigen Journalismus des "Pessimismus", der sich heute vielfach gegen das deutsche Presseleben und seine Zukunft breitmache. Es sei ein gewaltiger Irrtum, zu glauben, daß die "Wendung" der Zeitung in Deutschland abnehmen werde. Auch der Rundfunk könne das für jeden Kulturstaat vorhandene und bleibende Bedürfnis nach dem geschriebenen Wort niemals verdrängen oder beeinträchtigen.

Wenn die unvermeidlichen Übergangsercheinungen zweier so grundverschiedener weltanschaulicher Epochen auch auf dem Gebiete der Presse überhand nehmen, werde der zielbewußte Aufbau des Nationalsozialismus die deutsche Presse größer und stärker machen, als sie jemals zuvor gewesen sei. Dafür seien alle Voraussetzungen gegeben. Anregungen und auch Kritik nehme die deutsche Presse jederzeit gern entgegen, aber sie erwarte das gleiche, was man auch von ihr verlange: Kritik nicht negativ, sondern positiv. Kritik und die aufbauende Mitarbeit aller, die das Recht zur Kritik an der deutschen Presse für sich in Anspruch nehmen!

Darüber nahm der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Presse, SA-Gruppenführer Wilhelm Weich, das Wort zu seinem Referat. Die Pressearbeit der SA, in dem er die grundsätzlichen Verbindungen zwischen der SA-Presse und der Pressearbeit der SA, aufzeigte. - Hauptschriftleiter Graf Schwerin-Essen behandelte "Die zeitgemäße Nachrichtenorganisation der nationalsozialistischen Tageszeitung", Hauptschriftleiter Sturmboomführer Berndt Berlin "Das Nachrichtenwesen und der Auslandsdienst der Presse".

Auf Einladung des Ministers Dr. Goebbels begaben sich die Teilnehmer in das Reichspropagandaministerium, wo Dr. Goebbels grundsätzliche Richtlinien für die weitere Arbeit der deutschen Presse bekanntgab.

Auf der Reichspressekonferenz der NSDAP, kam am Nachmittag wiederum eine Reihe von bekannten nationalsozialistischen Journalisten mit Referaten über außerordentlich wichtige Tagesprobleme der nationalsozialistischen Pressearbeit zu Wort. Es sprachen Hauptschriftleiter Dr. Winter in Tempel-Köln und Gaupresseführer Wöeritz, Vorsitzender des Landesverbandes Rhein-Main der Deutschen Presse, über die Schulung des nationalsozialistischen Journalistenstandes. Zum Thema "Arbeiter und Presse" nahm der Leiter des Amtes für berufstätige Presse in der Deutschen Arbeitsfront, Pallas, das Wort. Hauptschriftleiter Freidrich von Gregory-Wrestlar sprach über das Thema "Kopfblatt oder Gebietszeitung". Den Höhepunkt erreichte die Reichspressekonferenz der NSDAP, am Dienstagabend mit dem

Erscheinen des Führers, der in 1 1/2 stündigen Ausführungen zu den Männern der nationalsozialistischen Presse sprach. Der Führer gab im Verlaufe seiner Worte der nationalsozialistischen Presse praktische Anregungen auf fast allen Gebieten ihrer Arbeit. Seine für die nationalsozialistische Presse außerordentlich bedeutsamen und wertvollen Darlegungen waren für alle Anwesenden ein unvergeßliches Erlebnis. Die Männer der nationalsozialistischen Presse bereiten dem Führer am Schluß seiner Ausführungen eine begeisterte Kundgebung.

Der Reichspressechef der NSDAP, brachte den Dank der Versammelten zum Ausdruck mit dem Gebot, daß die nationalsozialistische Presse im Geiste und im Sinne des Führers wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft schaffen und arbeiten werde.

Die Tagung nahm am Mittwoch ihren Fortgang.

Die nächste Nummer erscheint am Freitag.

Berlin, den 9. Mai 1934.

Landrat des Kreises Teltow. Roemmede.

Dr. Goebbels über Presse und Staat.

Auf der Reichspressekonferenz der NSDAP machte Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels grundsätzliche Ausführungen über das Verhältnis von Staat und nationalsozialistischer Presse und gab gleichzeitig einen Einblick in die Lage der Presse und die Verhältnisse in der Reichspresse.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Dr. Goebbels wies dann darauf hin, daß er der Kritik seiner Ausführungen freien Lauf gelassen habe, wenn sie von jemandem geschrieben sei, der es ehrlich meine und ehrlich um die Probleme ringe, die es heute zu lösen gelte.

Aus dem Kreise und der Provinz

Voller Erfolg der Vertrauensratswahlen.

Ein Anlauf des Zerschänders der Arbeit. Der Vertrauensrat für das Wirtschaftsgelbiet Brandenburg, Dr. Dieckhoff, hat einen vollen Erfolg erzielt.

Nachdem die Ergebnisse der Vertrauensratswahlen in Brandenburg bekannt sind, kann man sagen, daß die Arbeiter sich für den Vertrauensrat entschieden haben, der die Interessen der Arbeiter am besten vertritt.

Spendel Freiplätze zur „Hitlerpende“

In diesen Tagen sind die ersten SA-Männer, die auf Grund der „Hitlerpende“ einen Freiplatz in Westfalen oder anderen Gebieten Deutschlands erhalten haben, wieder zu ihren Formationen zurückgekehrt.

„Hitlerpende“

Es ist ein grandioses Stückwerk, das der Führer angeleitet hat und das seinen Namen trägt. Es soll der Ausdruck des Dankes an den Führer sein, wenn ein Volksgenosse einen Freiplatz spendet.

Nowawes und Umgebung.

Nowawes. Wegen Blumenbeschaffung hatte sich der wiederholt vorbestrafte 26 Jahre alte Gartenarbeiter August M. aus Nowawes vor dem Strafrichter zu verantworten.

Trebbin und Umgebung.

Trebbin. Der 1. Mai. Ein Festtag für alle! Frühes Grün und wachsende Früchte erlösten überall, doch mußte größere Beteiligung an dem gemeinsamen Feiern und Bismilligkeit festhalten.

Zossen und Umgebung.

Zossen. Großmagnon. Maifeier. Die städtische Feier begann mit einem Festgottesdienst bei welchem Pfarrer Sommerling sprach. Der Gesangschor „Frohling“ beteiligte sich durch Gesangsvorträge.

Jugendgruppe übernachtet und in unmittelbarer Nähe abgelehnt. Hierbei soll aber die notwendige Beachtung auf die beiden Punkte gelegt werden, daß Eltern und Lehrer Kinder aus dem großen Gefahr der Feuergefährlichkeit ständig hinwegnehmen müssen.

Teupitz und Umgebung.

Teupitz. Der neu gegründete Verkehrsverein entfaltet eine rege Tätigkeit. In erfolgreicher Zusammenarbeit mit dem Gemeinderat wurde in den letzten Gemeinderatsitzungen nach Genehmigung der Kosten zum Ausbau des bisherigen Gemeindefeldes ein Preisgeld zum Gedächtnis gegen Verfallungen festgesetzt.

Königswusterhausen und Umgebung.

Königswusterhausen. Jeder Mann spricht nun noch von der Aufführung des stimmungsvollen Schauspiel „Der König“ am Sonntag, den 12. Mai.

Zeuthen.

Zeuthen. Der Reichsbund der Arbeiterkreise Deutschlands zum Schutze der Familie hatte eine Veranstaltung einberufen, in der nun auch für Zeuthen eine Ortsgruppe begründet wurde.

Dahlem.

Dahlem. Eine Führung wird Gartenbesitzer Rudolf Löffler am 12. Mai durch den Frühling im botanischen Garten vornehmen.

Di. Krone.

Di. Krone. Ehrengesellschaft beim 18. April. Anlässlich der Geburt des 18. Kindes ließ der Reichsanwalt der Familie Otto Schwane in Betschdorf (Kreis Deutsch-Krone) 100 Mark als Ehrengesellschaft überreichen.

Sport und Jugendpflege

Segelflieger als Pioniere des Deutschtums

Peter Medel mit dem Hindenburg-Preis ausgezeichnet.



Dem bekannten Segelflieger Peter Medel wurde der Hindenburg-Preis zur Förderung des Segelfluges für das Jahr 1933 auf einstimmigen Beschluß des Preisgerichts in Anerkennung seiner sportlich und wissenschaftlich gleich hoch zu bewertenden Leistung zugeteilt. Peter Medel hat sich insbesondere durch hervorragende Flüge auf der Südpazifik-Expedition des Deutschen Luftsportverbandes, die nunmehr zurückgeführt ist, ausgezeichnet.

Wolff Hirth, Heinrich Dittmar, Peter Medel und die tapfere Hanna Reitsch, die mit Professor Walter Georgi mehrere Monate in Südamerika weilten, haben dem Deutschtum in Brasilien und Argentinien mit ihren für dortige Verhältnisse geradezu sensationellen Flügen unschätzbare Dienste erwiesen. Darüber hinaus konnte die Expedition, die in völlig unbekanntem Gelände und Witterungsbedingungen arbeiten mußte, sehr wertvolle wissenschaftliche Erfahrungen sammeln, die der Fliegerei in beiden südamerikanischen Ländern zugute kommen. Das Interesse der brasilianischen Jugend am Segelflug hat durch die Vorführungen der deutschen Piloten einen derartigen Auftrieb erhalten, daß Heini Dittmar, der Inhaber des Höhenweltrekord im Segelflug, von dem neugegründeten Segelflugklub in Sao Paulo als Lehrer verpflichtet wurde. Ferner hat dieser Klub von Hanna Reitsch den „Cruzan Bob“ gekauft, um sofort mit dem praktischen „Einführung“ beginnen zu können.

Von den Leistungen der deutschen Segelflieger in Südamerika seien folgende noch einmal in Erinnerung gebracht: Am 16. Februar brachte Heini Dittmar den Höhenweltrekord an sich, als er mit seinem „Condor“, das ungläubliche Höhe von 4500 Meter erreichte. Von Sao Paulo aus legte Peter Medel mit seinem „Fakir“ über die Antarktis der felsigen, menschenleeren Terra, über Stromschnellen und Urwald, über Plantagen und Eingeborenenhöfe hinweg eine Strecke von 125 Kilometern, teilweise im Blindflug, zurück. Wolff Hirth begeisterte mit seinen Kunstflügen,

und auch Hanna Reitsch wartete mit aufsehenerregenden Leistungen auf. Im Rahmen einer Flugveranstaltung in Buenos Aires gelang es Wolf Hirth, nicht weniger als 74 Loopings im Segelflug auszuführen.

Hamburg. Die Segelfliegerexpedition unter Leitung von Professor Georgii, die in Südamerika deutsche Segelflugpiloten geleitet hat, ist an Bord des Japan-Dampfers „General San Martin“ im Hamburger Hafen eingetroffen. Ministerialrat Geier vom Luftfahrtministerium begrüßte als Vertreter der Reichsregierung die Flieger in der Seimat. Am Abend veranstaltete der Senat zu Ehren der Flieger im Rathaus einen Empfang. Regierender Bürgermeister Progmann ließ die Segelfliegerexpedition im Namen des Senats herzlich willkommen.

Fahnenweihe in Dahlenwitz

Einen feierlichen Verlauf nahm die Fahnenweihe des Turn- und Sportvereins „Deutsche Eiche“. Schon am Sonntag nahmen nicht nur die Einwohner des Ortes, sondern auch die Turner aus weitem Umkreise am Fackelzug und Festkommers teil. Auf dem anschließenden Kommers nahm Kreisführer Tfd. Gabriel (Audenwalde) Gelegenheit, sich den ihm noch unbekanntem Turnern in einer großen Rede vorzutellen. Die Flieger des M. F. B. Wünsdorf zeigten für den letzten Abend abgelaufenen T. V. „Guts Muths“ Kampftunnen an Red und Barrer und zeigte hervorragende Leistungen.

Zu den Wettkämpfen am Sonntag hatten sich die Wettkämpfer vom Regen nicht abhalten lassen, und als die Sonne dann erschien, herrschte auf dem Sportplatz reges Treiben. Zum Festzug am Nachmittag hatten sich alle Dorfseiwohner eingeladen. Nach feierlicher Ansprache am Denkmal endete der Festzug bei dem Sportplatz. In seiner Begrüßungsansprache begrüßte Turnvater G. Schulz besonders die Kreisleitung des Turnkreises Südharz, an der Spitze Kreisführer Gabriel, weiterhin Landrat Koernerde, sowie Amts- und Gemeindevorsteher Wehrdrenner. Darauf ergriß Pfarrer Michmann das Wort zu seiner feierlichen und würdigen Rede, in der er die Anwesenden auf die Bedeutung dieser Stunde aufmerksam machte. Unter den Klängen des Liedes „Ich hab mich ergeben“ überreichten die Turnern des Vereins die Fahne dem Vereinsführer und den Fahnenträgern. Darauf ergriß Landrat Koernerde das Wort, und in seiner warmen Rede lobte er das Turnertum, das nach 100jährigem Kampf sich die Welt und die Jugend erobert hat, weil es von jeher einen Sieg auf den Sieger, dem Deutschland und Sport-Welt-Welt nahm. Kreisführer Gabriel noch einmal Gelegenheit, zu den verammelten Turnern zu sprechen. Die Turner sind ein wichtiger Bestandteil des heutigen Staates, so führte der Kreisführer aus, sie haben ihr Deutschtum auch über schlechte Zeiten hinaus bewahrt und zu bewahren, und was es immer noch nicht begreifen wolle, der sei ermahnt an die große Rede unseres Führers beim Deutschen Turnfest in Stuttgart, in der er die 1/2 Millionen Turner in seine Reihen aufnahm.

In wechselfoller Weise wurden dann die Endkämpfe abgewickelt, denen sich als Höhepunkt das Handballspiel zwischen dem Meister des Kreises Südharz, Turnerschaft Dabendorf und der 2. Mannschaft des VfL-Anstalters L. B. zu Berlin anschloß. Seltener ist wohl auf dem Dahlenwitzer Sportplatz so interessantes Handballspiel ausgetragen worden. Nach spannendem Verlauf wurde Dabendorf Sieger.

Die Ergebnisse: Dreikampf Männer: R. Welter (Schöneide) 45 Punkte; Fünfkampf Männer: R. Welter (Wünsdorf) 95 P.; Dreikampf Anfänger: R. Brity (Klausdorf) 51 P.; Dreikampf Jugend 16/17: R. Fuchs (Klaus-

dorf) 70 P.; Dreikampf Jugend 18/19: S. Tief (Neuendorf) 47 P.; Dreikampf Turnerninnen: G. Müller (Schöneide) und S. Huber (Klausdorf) je 32 P.; Dreikampf Jugend: G. Schüler (Gleiwitz) 41 P.; Schülerninnen: G. Wundt und H. Diez (Dahlenwitz) je 68 P.; Wechselfahnenkampf: R. Tief und D. Wollschläger (Wünsdorf) je 39 P. Einz. Kampfe: 100 Meter Männer: R. Welter (Wünsdorf) 1.11 Sek.; 1500 Meter: G. Huwe (Teltow) 4.31 Min.; Speerwerfer: G. Dommschütz (Dabendorf) 45.30 Meter; 2. R. Wehrer (Wünsdorf) 45.30 Meter, durch Stechen entschieden; Weichring: R. Welter (Wünsdorf) 6.38 Meter; Jugend: 100 Meter: R. Fuchs (Klausdorf) 12.1 Sek.; Keulenwerfer: R. Fuchs (Klausdorf) 49 Meter; Turnerninnen: Weichring: J. Huber (Klausdorf) 3.72 Meter; Jugendturnerninnen: 75 Meter: S. Marwitz (Dabendorf) 10.6 Sek.; Kugelhoch: G. Gerres (Wietz) 10.15 Meter; Staffeln: Männer: 4x100 Meter: Wünsdorf 1.49 Sek.; 10x1/2 Runde: Wünsdorf 3.18 Min.; Jugendturnerninnen: 4x75 Meter: Dabendorf 45.2 Sek.

Fußball

Naz-Gischwalde mußte mit Erfolg gegen Stern 1900 antreten und verlor 3:8. Bis zur Halbzeit konnte Naz wenig Bisheriges leisten, so hoch es beim Seitenwechsel 7:0. Nach der Pause ließ Stern nach und Naz konnte etwas aufholen. Concordia-Wendischholz und Zeelen trennten sich unentschieden 3:3. Concordia kam zur 2.0-Pausenführung, die Zeelen nicht nur ausgleichen konnte, es ging sogar durch einen dritten Treffer in Front. Concordia gab sich aber nicht geschlagen und konnte der Ausgleich erlangen. Union-Größel besand sich gegen Schmödewitz WC. in glänzender Verfassung und siegte mit 6:1 (3:0). Sparta-Größel konnte gegen Teupitz nur eine Hälfte lang einen ebnbürtigen Gegner abgeben, dann war es aus mit der Gegenwehr, so daß Teupitz mit 5:1 (1:1) Sieger blieb. Die durch Freigabe geschwächten Niederlehmer wurden von Schalendorf mit 5:0 (3:0) geschlagen. Victoria-Dülow gewann nur etwas Glanz 2:1 gegen Germania-Marienfelde. Borussia OS nahm an den von Union-Borsum veranstalteten Jubiläumsspielen teil. In der Vorrunde konnte sie die Borsumer Polizei schlagen, jedoch im Endspiel verlor Borussia OS mit 3:4 gegen Eintracht Potsdam.

Tiergarten-Reitturnier, ein voller Erfolg

Zur Veranstaltung des Tiergarten- und Grünwald-Reitvereins im Hippodrom am Bahnhof Zoo waren Reichs- und Kreisführer von Tschammer und Osten, die Staatssekretäre Grauert und Meißner sowie Gruppenleiterführer Graf Schwerin erschienen. Der Stall Frl. Bierling-Opim. Hartmann war wieder in hoher Form, besaß er doch mit Parade und Hesperid nicht nur die beiden ersten Plätze des Jagdreitens R. L. sondern holte sich auch mit Fiefel, hier allerdings gleichzeitig mit Jürgens Königsaber und Fortunatus, den Sieg im mittleren Jagdreiten von den „Preis des Reichsverbandes für Jucht und Prüfung deutscher Warmblüt.“ Gleichmaßen erfolgreich war Oberleutnant Reichel, dem es im Hindisag-reiten auf Helldin als einzigem unter 18 Teilnehmern gelang, fehlerlos über die 24 Sprünge zu kommen. In diesem Springen wurde er auf seiner Hauptstütze Hildburg auch noch zweiter, während das Barrierterspringen den famosen Reiter wieder auf Helldin in Front sah. In dem letzten Dressurprüfung siegte das jugendliche Fräulein E. Liebenow auf „Fuchs“, einer schwarzbraunen Hannoveraner Stute; in der Gewissungsprüfung für Jagdritter R. L. die sich durch einen Galopp im Jagdritter über Führung eines Walkers besonders feilsch gefallene, Rittmeister P. Kewin (Potsdam) auf der Traberstute Graf Ad. Ein der St. die auch den nicht ganz einfachen Bahndienst verlag, vorbehaltendes Gruppenpringen wurde überlegen vom St. Reitsternum 10/28 ge. wohnt. Die glücklichen Sieger empfangen ihren Ehrenpreis aus der Hand des Reichsleiterführers. Von dem Schau- riumern wurde die von Reichsleiterführer in Parade-uniformen der früheren Gardebataillierregimente gezeigte Spritzenabteilung mit lebhaftem Beifall beacht. Es war ein schönes Bild, als die Reiter in der prunkenden Uniformen des Gardebataillierregiments, der drei Gardebataillierregiment, der Leibgardebataillier, der Gardebataillier-gewehrabteilung und der Schutztruppe in flotten Tempo über die Frenge gingen.

Passende Geschenke zum Muttertag

1.00

1.25

2.75

UNSERE ABBILDUNGEN	GESCHENKVORSCHLÄGE	GESCHENKVORSCHLÄGE
Zerstäuber geschliffen, Blumenmuster, mit verchromter Montage und Silberröhre	Damenstrümpfe Flor mit künstlicher Wascheide flatter, maschenfest, Paar Mark	Papierservietten Geschenkpackung in Collophan, 25 Servietten, 25 Hellerdechen Pflanz
Derbytasche echt Saffian, mit Innenfach und Obergriff, in verschiedenen Farben	Damenstrümpfe unsere Spezialmarke „Koralie“, feinfädige Matkennastseide, Paar Mark	Briefkassettchen gutes Leinenpapier, 20 Bogen, 5 Karten und 25 Umschläge Pf.
Derbytasche große, praktische Form, echt Saffian, mit Innenfach und Obergriff	Damenhandschuhe farbige Kunstseide, mit schöner Manschette, Schlupfform, Mark	„Sieger“ Pralinen 1 Tafel Sahne-Schokolade in Geschenkpackung mit Schleife u. Karte
Armband vergoldet, moderne Form, beliebiges Geschenk	Damenhandschuhe gelb imitiert Wildleder, mit Manschette, Mark	„Lindt“ Pralinen ca. 25 Gramm in Geschenkpackung mit Karte und Schleife Mark
Halskette vergoldet, zum Armband passend	Damenhandschuhe mit schöner Manschette, farbige Glace, 1 Knopf, Mark	Halskette vergoldet, mit geschmackvollem Schmuck, Mark
Blumenvase Placed, Blütenform, mit Glaseinsatz Mark	Damenschürzen vorgezeichnet, genäht und besonders wellt, ca. 110 cm lang, reiche Paspelierung, M. Knäuelbecher aus Bast, in vielen schönen Farben, Mark 1.45, 1.15, Pflanzig	Serviettenständer vergoldet, mit geschmackvollem Schmuck, Mark
Kölnisch Wasser flasche mit aufschraubbarem Zerstäuber, verschiedene Gerüche, schöner Karton	Kaffeewärmer vorgezeichnet, genäht, farbiger Kunstseidensatz Pf. 75, moderne Strickstoffe Pf.	Placed, gediegene Ausführung, Blattform, Mark
Besorgungstasche Vollrindleder mit Reißverschluss, aparte Form mit breitem Boden	Hauschuhe in reicher Auswahl, viele Ausführungen, besonders preiswert	Damenschirme Kunstseide, 16teilig, Hausmarke Gold 7.90, Silber 6.90, Kupfer 6.80
Lebensmittel-Geschenk-Päckchen verschiedener Art in reichhaltiger Auswahl und vielen Preislagen		Armbanduhr Tulasiber, 800 zestempelt, mit 10teiligem Zylinderwerk, 1 Jahr Garantie
		Küchenuhr, Schloßlack, mit aufgelegten Chromzahlen, 8 Tage gehend, 1 Jahr Garantie

KARSTADT

U-BAHNHOF HERMANNPLATZ • DER KARSTADT-BAHNHOF

Vermischtes.

Die Schulfürsttragodie in Winterbach bei Schorndorf. Stuttgart. Unter ungenauer Beteiligung aus dem ganzen Lande Württemberg wurden in Winterbach bei Schorndorf die unglücklichsten Opfer der Fürsttragodie, die Kinder mit ihrem Lehrer, in einem großen Gedenkgrabe des dortigen Friedhofes beigesetzt.

Unsbach. Frauenmord nach zehn Jahren aufgeklärt. Am Morgen des 29. März 1924 wurde die Witwe Magdalena Seybold, die bei ihrem Sohn, dem Bauern Johann Seybold in Rodheim im Amtenteil lebte, in ihrem Bett tot aufgefunden. Unvorsichtige Neben des damals auf dem Seyboldshofe bediensteten Michael Dettelbacher führten auf seine Spur. Nach zehn Jahren gelang es, Dettelbacher als Täter zu überführen.

München. Rennfahrer tödlich verunglückt. Der Autorennfahrer Charlie Fellen ist beim Training auf der Ingolstädter Landstraße mit seinem Alfa-Romeo-Wagen in einer Kurve verunglückt und auf dem Transport ins Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Tempeln. Eine erfolgreiche Mattäferbekämpfung hat in der Umgebung Tempelns eingelegt. Die ganze Woche durch führt die Tempelner Bürgerschule Krieg gegen die in diesem Jahre besonders stark in die Erscheinung tretende Mattäferplage. Den Kindern werden Lastautos für die Fahrt nach draußen zur Verfügung gestellt. Der Freiwillige Arbeitsdienst beteiligt sich ebenfalls am Abschütten der Käfer, da dies den Mädels und Jungen auf die Dauer zu schwer fallen würde. Alltäglich werden zentnerweise Mattäfer in der Landwirtschaftlichen Schule abgeliefert, die sie durch geeignete Behandlung in ein eiweißreiches, von Tieren gern genommene und nützlich verwertetes Futtermittel umwandelt.

Kirchliche Nachrichten.

Simmelfahrt, den 10. Mai 1934
 Dablowitz. Vorm. 8.30 Uhr Gottesdienst Pf. Semmerling.
 Kleinfing. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pf. Semmerling.
 Großmagnow. Mittags 12 Uhr Gottesdienst Pf. Semmerling.
 Blautenfelde. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pf. Winter.
 Jüchsdorf. Vorm. 8.30 Uhr Gottesdienst Pf. Winter.
 Gladow. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst (Kol. Gladow, Florapark) P. Müller.

Kangsdorf. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst Pf. Dr. Siebert.
 Gladowitz. Vorm. 10.30 Uhr Gottesdienst Pf. Winter.
 Großfing. Vorm. 2 Uhr Gottesdienst Pf. Winter.
 Prieros. Vorm. 7.30 Uhr Beichte, vorm. 8 Uhr Gottesdienst und Hg. Abendmahl Pf. Winter.

Wetterbericht

Nachrichten der Deutschen Wetterdienststelle, Berlin.
 Am 10. Mai 1934:
 Berlin und Umgebung: Teils heiter, teils wolfig. Keine wesentlichen Niederschläge, am Tage zunehmende Erwärmung, schwache Winde veränderlicher Richtung.
 Deutschland: In der Provinz Ostpreußen Abkühlung, im übrigen Reich langsame Erwärmung, im ganzen trocken.

Saupostdirektor: Wilhelm Zahn, Berlin. Vertreter: Käte Hein, Berlin. — Anzeigenleiter: Berthold Zahn, Sankels Blage (Post-Geuffen).
 Druck und Verlag: Rob. Koch & Co. KG, Berlin W 35, Luisenparkstr. 87, D. R. April 8256.
 Für unerlangte eingelebte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung; Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt. — Unberechtigter Nachdruck verboten.
 Siegen 1 Beilage

WERTHEIM
 Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz
Lebensmittel

Freitag und Sonnabend, soweit Vorrat / Kleine Preisänderungen sind vorbehalten. Die massgebende Preise enthält das Berliner Freitag-Insarat.

Kolonialwaren

- Rauhfisch 1,20
- Auszugmehl 0,23 0,20
- Sultanen Pfd. 0,36 0,24
- Korinthen Pfd. 0,52 0,44
- Zitronat Pfd. 0,98
- Orangat Pfd. 1,30 1,00
- Mandeln Pfd. 1,30 1,00
- Reisgrieß Pfd. 0,15
- Hartgrieß Pfd. 0,24
- Puddingpulver Pfd. 0,58 0,42
- Rote Grütze 0,58
- Saucepulver 0,58
- Bändnud. Pfd. 0,36

Bruchreis großkörnig 2 Pfund 0,21
 Deutscher Volksreis 2 Pfund 0,27

Konserven

- Br.-Bohnen junge 0,42
- Gemüserbsen mit Karotten 0,50
- Leipz. Allerlei 0,70
- Jg. Erbsen 0,58 fein 0,35
- Apfelsmus 0,48
- Pflaumen 0,45
- Erdbeeren 0,35
- Birnen 1/4 Frucht 0,35
- Schattennorellen ohne Stein, 1/4 D. 0,55 1,00
- Aprikosen halbe Frucht ohne Zucker, 1/4 Dose 1,30
- Suppentopf mit Rindfleisch u. Reis 0,48
- Rindergulasch brutto 500 Gr. Dose 0,78

Konfitüre Biner (Einwangs 220 Gr.) gefärbt
 Erdb., Aprikose, Kirsche, Himbeer 1,05
 Pflaumenmus 0,30

Wein

- Apfelwein Raches Urquell 0,52
- Apfelsaft alkoholfrei, Natur 0,70
- Frischer Maitrank aus Fruchtwein 0,30
- 1932 Gumbshheimer Schlosshölle 0,35
- 1932 Wellener Riesling 1,00
- 1931 Dürkheimer Schenkenbühl 1,25
- 1932 Zeller schwarze Katz 1,45
- Fruchtsekt mit Flasche 1,00 0,85
- Himbeer- u. Kirschrup mit Flasche 1,10 1,40
- Apfelwein Liter 1,90
- Weißwein Liter 0,90
- Dürkheimer Rot Liter 1,00

Käse u. Fett

- Camembert 45% Schachtel 0,18
- Ramadou 20% 0,18
- Ramadou 40% 0,28
- Brikäse 45% Pfd. 0,62
- Limburger 20% 0,36 0,62
- Holländer 40% Pfd. 0,82
- Edamer 40% Pfd. 0,82
- Tilsiter 45% Pfd. 0,92
- Steinbüscher 40% Pfd. 0,82
- Schweizerkäse 40% Pfd. 0,98
- Kokosfett ca. 2 Pfund-Tafel 0,55
- Deutsche Landbutter 1,33
- Dtsch. Markenbutter 1,48

Haushalt-Margarine (Verkauft nur gegen 0,38 Bezugsschein) - Pfd.

Kaffee gebrannt Pfd. 1,30 2,00 2,20 2,40 2,30

Wurstwaren

- Blut-u. Leberw. Hall. Pfd. 0,68
- Dampfwurst Pfd. 0,72
- Fleischwurst Pfd. 0,75
- Landleberwurst Pfd. 1,04 0,38
- Jagdwurst Pfd. 1,04 0,38
- Mettwurst (Braunschweig) Pfd. 1,04 0,38
- Feine Leberw. Pfd. 1,18 1,04
- Zervelat- u. Salamiv. Pfd. 1,18 1,06
- Teewurst grob 1,25 fein, Pfd. 1,18
- Deutsch. mag. Speck 0,94
- Schinkenspeck Pfd. 1,18 1,06
- Nußschinken ca. 2 Pfund Pfd. 1,20
- Schinken 1/2 Pfd. 0,28 roh Pfd. 0,34
- Käsetorte 0,36
- Bienenstich 0,42
- Apfeltorte 0,48

Balkonpflanzen

- Petunien Dutzend 0,55
- Lobellen m. Topfballen 2 St. 0,25
- Tomaten St. 0,10
- Begonien St. 0,15 0,20
- Petunien 3 Pflanzen i. Topf 0,40
- Pelargonien Topf 0,45 0,60
- Pelargonien hängend, Topf 0,90
- Cobea stark Topf 0,60
- Topfrosen Stück 0,55
- Wild. Wein 5 St. 2,25 Staude 0,50

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Siehe auch I. Seite.)
 Zwangsversteigerungstermin Paul in Gollun — 1. K. 25/32 — aufgehoben.
 Mittenwalde (Mark), den 2. Mai 1934.
 Das Amtsgericht.

Neue Züchtungen — bessere Ernten!
 Auch für Sie arbeitet die Samengutfruchtfrucht und schafft neue, bessere Sorten, die höhere oder reichlichere Ernten bringen. Machen Sie einen Versuch!

Zutterrüben, Original Schöndener Riesen-Walzen, Genüßliche zu diesem Ertrag. Höher Gehalt an Zucker u. Trockenstoffgehalt als Mehrrüben von 20—40 Zentner pro Morgen machen die Ernte, die Saat merkt sich für jed. Bauern.
 Große Rief.-Walzen 10 Pfd. 4,85, 25 Pfd. 11,—, 100 Pfd. 43,—.
 Rote Rief.-Walzen 10 Pfd. 5,40, 25 Pfd. 12,50, 100 Pfd. 48,—.
 Alfalfa 100 Pfd. 38,—, 10 Pfd. 4,50
 Riesen-Gandey 100 Pfd. 35,—, 10 Pfd. 4,50
 Juliana — Nobel — Sommerföng — Seterosis.

Albert Treppens & Co., Inh. A. Mähler, Berlin SW. 68, Lindenstraße 13, gegenüber Linden-Marktstraße.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Wildau (Kr. Teltow) liegt bei dem Postamt in Wildau (Kr. Teltow) von heute ab vier Wochen aus.
 Wildpat, den 8. Mai 1934.
 Telegraphenbauamt Wildpat.

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie in Wilsdorf (Kr. Teltow) liegt bei dem Postamt in Wilsdorf (Kr. Teltow) von heute ab vier Wochen aus.
 Wildpat, den 8. Mai 1934.
 Telegraphenbauamt Wildpat.

Inserate
 im Teltower Kreisblatt
 versprechen
Erfolg!

Grdentr. Hausmädchen
 zum 1. Juni gesucht.
 Paul Behling, Mittenwalde, Chauffeurstraße.
Zuverläss. Kutscher, guter Pferdepfleger, nicht unter 20 Jahren, der mit landwirtschaftlichen Maschinen umzugehen versteht, wird zum 15. Mai gesucht.
 Gutsw.verwaltung, Eichenhof 6, Teltow. Fernspr. Teltow 276.
Sehte Schäferhündin
 1/2 Jahr alt, mit Stammbaum, verkauft W. Barth, Wilsdorf, Rottbühler Chaussee.
Verkauf
500er D-Rad
 mit Metallfelgen. Stawitzke, Wilsdorf, Katern.

ANZÜGE
 VON Rang
 Kammgarn und Fresko
 49.- 59.- 69.-
Leineweber
 DAS HAUS DAS JEDEN ANZIERT
 BERLIN, Köln. Fischmarkt
 2. Geschäft: Brunnenstr. 171



Die kluge Wäscherin empfiehlt, daß man mit Sil die Wäsche spült!
 Hergestellt in den Persil-Werken
 Vertreten auf der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ in den Ausstellungs- hallen am Kaiserdam. Der 5. int. Stand wird Ihre besondere Aufmerksamkeit finden.



Lestmann's Weich- und Trockenmischfutter für Geflügel
 ganz hervorragendes Auszucht- und unibertreffliches Legefutter.
Sämtliche Futtermittel.
 Hubert Lestmann, Bln.-Lichterfelde, Hindenburgdamm 19/20.

Sperenberg.
 Am Simmelfahrtstag
Tanzmusik
 woju freudlich einlabet
 Paul Jänicke, Gastwirt.

Ahrendorf.
 Am Simmelfahrtstag findet ein
Frühjahrsvergnügen
 statt, woju freudlich einlabet
 Lehmann, Gastwirt.

Billig und gut!
Geschenke zum Muttertag!
 Kaffee, beliebte Sorten, Pfd. Mk. 2.80 - 1.80
 Erfrischungswaffeln Pfd. Mk. -80
 Sommerbonbons " " -80
 Puddingpulver " " -34
 Reisflocken Pak. " -20
 Himbeersaft Pfd. " -58
3% Rabatt in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Leichte Hackmaschine
 für Getreide, Hülsen usw. billig veräußert. Anfragen unter U. 2. an das Teltower Kreisblatt, Berlin W 35.

Gutes Feldtrotz
 zum Händelschreiben hat abzu gehen Otto Behling, Mittenwalde. Tel. 336.

Schlachtepferde
 kaufen ständig:
 B. Frömberg, Berlin W 30, Goldstr. 21. Tel. B 7
 A. Weidlich Nachf., Steglitz, Lindenstr. 41. Tel. U. Steglitz 1154.
 W. Rohde, Tempelhof, Neue Straße 26. Tel. Südring 1618.
 Transportwagen Tag und Nacht.

Grundstücks-Käufe, Verkäufe
 durch das
Teltower Kreisblatt

Die Rückgliederung des Saargebiets

Eine Unterredung mit Vizefinanzler von Papen

Mannheim. Vizefinanzler von Papen gewährte ausschließlich seines Besuchs in Mannheim einem Vertreter des „Salenkreuzbanners“ eine Unterredung, in der er sich über den Zweck seines Besuchs u. a. wie folgt äußerte: „Besprechungen wirtschaftlicher Art haben mich heute nach Mannheim geführt. Wie Sie wissen, richtet sich das Reich darauf ein, die gesamte Produktion des Saargebietes nach der Rückgliederung zu übernehmen. Diesem Ziel dienen auch die heutigen Unterhaltungen. So selbstverständlich unsere Vorzüge in dieser Beziehung ist, so muß ich doch immer wieder betonen, wie sehr ich es bedaure, daß die wirtschaftliche Zukunft des Saargebietes nicht auf die breitere und viel vernünftiger Grundlage einer gegenseitigen und loyalen deutsch-französischen Verständigung gestellt werden konnte. Wenn sich die französische Presse zum Teil sehr entrüstet über die Zweideutigkeit des Ministers Goebbels zeigt, so darf ich feststellen, daß der Minister dort doch nur die Konsequenzen gezogen hat aus der vollkommenen Ablehnung der französischen Regierung auf den Vorschlag des Anglers eingegangen: nämlich die Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes auf die Basis einer vorherigen deutsch-französischen wirtschaftlichen Verständigung zu stellen.“

Wozu der Brief, Herr Knog?

Ein Brief des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes an den Völkerverbund.

Der Generalsekretär des Völkerverbundes hat den Mitgliedern des Völkerverbundes einen Brief des Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Knog, zur Kenntnis zugeleitet, in dem Herr Knog Veranlassung nimmt, sich über den Beschwerdefortschritt der Saarbrücker Polizeibeamten auszulassen, die bei der Regierungskommission wegen Einstellung von deutschen Emigranten in die Saarpolizei vorstellig geworden waren.

Herr Knog, der diesen Beschwerdefortschritt mit schweren Disziplinarstrafen und Entlassung aus dem Dienst beantwortet hat, begründet seine rigorosen Maßnahmen damit, daß er „solche Verstöße gegen die Disziplin“ nicht zulassen könne. Um was für Subjekte es sich bei diesen Emigranten handelt, das verschweigt Herr Knog wohlweislich. Er hält es vielmehr für angebracht, diesen ganzen Tatbestand möglichst zu verschleiern. Dafür bezieht er sich um so eingehender mit wüsten Gerüchten, die von der Möglichkeit eines „Handfreies“ gegen das augenblickliche Saargebiet sprechen. Er muß zwar zugeben, daß er „keinen sicheren Beweis“ habe, daß diese Pläne wirklich existieren, aber dennoch tritt er sie breit. Dabei übergeht er wieder auffälligerweise die ausdrücklich gesicherten Versicherungen maßgeblicher deutscher und saarländischer Politiker, daß ein derartiger „Handfreies“ unter keinen Umständen in Frage kommt.

Was hat Herr Knog eigentlich mit dem Brief an den Völkerverbund bezwecken wollen? Hat er seine Unfähigkeit, Ruhe und Ordnung im Saargebiet zu halten, damit nachweisen wollen? Das wäre ihm denn auch zu gelingen, denn als Beweis von neutraler und gerechter Einstellung zu den Saarfragen kann sein Brief kaum dienen. Man könnte beinahe auf den Gedanken kommen, als wäre er nur zu dem Zwecke geschrieben, um neue Schwierigkeiten für das Deutschtum vorzubereiten, oder einen Anlaß zu suchen, um die Saarabstimmung vielleicht zu verzögern, oder ihr Schwierigkeiten zu bereiten. Fragt sich nur, ob der Völkerverbund angesichts des überwältigenden Befremdnisses des Saarlandes zur deutschen Heimat heute noch den Mut findet, sich dieser Welle des Deutschtums entgegenzustellen.

Falsche Behauptungen der Regierungskommission des Saargebietes.

Im Hinblick auf das Verbot der Übertragung der Saarbrücker Morgenfeiern durch die Regierungskommission des Saargebietes ist der folgende Briefwechsel außerordentlich aufschlußreich, zumal er zeigt, auf

welchen Mitteln die Regierungskommission Zuzucht nimmt, wenn sie eine Sache unterbinden will.

Der Frankfurter Rundfunk wandte sich am 26. April an die Regierungskommission des Saargebietes, damit diese die Übertragung der religiösen Morgenfeiern zum 6. Mai gestatte. Darauf antwortete die Regierungskommission, sie sei nicht in der Lage, dem Antrag stattzugeben, und zwar weil der Reichsfürsener Frankfurt und der deutsche Rundfunk überhaupt über die Regierungskommission und über das Saargebiet nicht nur völlig entsetzte, sondern ständig sogar direkt falsche Nachrichten verbreiten würden. Auf diesen schweren Vorwurf hin antwortete der Frankfurter Rundfunk:

„Wir erheben Ihr Schreiben vom 3. Mai, in welchem Sie uns mitteilen, daß Sie den Antrag des Reichsfürseners Frankfurt wegen Übertragung zweier Morgenfeiern aus Saarbrücken ablehnen. In Ihrer Begründung behaupten Sie, daß der Reichsfürsener Frankfurt und darüber hinaus der deutsche Rundfunk Nachrichten verbreitet haben, die Sie als falsch bezeichnen. Da sowohl der deutsche Rundfunk wie auch der Reichsfürsener Frankfurt den größten Wert auf eine absolut wahrhaftige und einwandfreie Berichterstattung legen, wäre uns sehr daran gelegen, wenn Sie im einzelnen mitteilen wollten, welche falschen Nachrichten durch deutsche Sender verbreitet worden sind. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß es weder der deutsche Rundfunk noch sonst irgendeine deutsche amtliche oder nichtamtliche Stelle notwendig haben, in der Saar mit falschen Nachrichten zu operieren. Wir erwarten aus diesen Gründen Ihre Mitteilung, wann Ihrer Meinung nach falsche Nachrichten verbreitet worden sind, damit wir Ihnen eine entsprechende Aufklärung geben können.“

Wie heute ist die Regierungskommission immer noch den Beweis für ihre Behauptungen schuldig geblieben. Es wird auch sehr schwer sein, die Unterlagen beizubringen, weil sie ebenso fehlen dürften wie die 150 000 Saarfranzosen, die bisher noch keiner entzogen konnte.

Ein Saar-Aufruf der Reichsregierung.

Saarländer melden sich bei ihrer Gemeindebehörde.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: Der Zeitpunkt, an dem die Saarbevölkerung nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages im Wege der Volksabstimmung über ihr künftiges Schicksal entscheiden soll, rückt heran. Der genaue Zeitpunkt steht noch nicht fest; fällig ist die Volksabstimmung vom 10. Januar 1935 ab.

Abstimnungsberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts, wer am Tage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, d. h. am 23. Juni 1919, im Saargebiet gewohnt hat und am Abstimmungsstichtag wenigstens 20 Jahre alt ist.

An alle im Reich, außerhalb des Saargebietes wohnhaften Personen, die am 23. Juni 1919 im Saargebiet gewohnt haben und vor dem 11. Januar 1919 geboren sind, ergeht die Aufforderung, sich in der Zeit von Donnerstag, den 3. Mai, bis Sonnabend, den 12. Mai, bei ihrer Gemeindebehörde (Einwohnermeldeamt), in den Städten auf den Polizeirevierern ihres jetzigen Wohnortes zu melden. Das gilt auch für Personen, die sich schon früher als Saarabstimmungs-berechtigte gemeldet haben. Personalansweise und, soweit möglich, Nachweise über den Wohnsitz am 23. Juni 1919 (An- und Abmeldebefehligungen, Beschäftigungszeugnisse usw.) sind mitzubringen. Wo und zu welchen Tageszeiten die Meldungen entgegengenommen werden, wird durch jede Gemeinde rechtzeitig besonders bekanntgegeben.

Wien. Bundeskanzler Dollfuß und Vizefinanzler Feh werden am Freitag in Salzburg an einer Kundgebung teilnehmen und nach dem Vorbeimarsch der Verbände Antragen halten, die durch Lautsprecher auf alle Plätze der Stadt übertragen werden sollen.

Memellandtag verlangt seine Einberufung.

Memel. Die Landtagsabgeordneten der Landwirtschaftspartei, der Volkspartei, der Sozialdemokratie und der Arbeiterpartei haben mit 23 von insgesamt 29 Abgeordneten des memelländischen Landtages einen Antrag an den Gouverneur des Memelgebietes, Dr. Kawafas, gerichtet, worin dieser ist. Artikel 12, Abs. 4 des Memelstatutes ersucht wird, den Landtag des Memelgebietes einzuberufen. Der betreffende Absatz des Statutes hat folgenden Wortlaut: „Der Landtag muß durch den Gouverneur einberufen werden, wenn mehr als ein Drittel seiner Mitglieder es verlangt.“

Die zwangsweise Schließung des Memeler Landtages in der vorigen Woche durch den Gouverneur stellte sich gegenüber der Verfassung des Memelgebietes und gegenüber dem Memelstatut als eine Rechtsverletzung dar. Der Gouverneur des Memelgebietes hat zwar unter gewissen Umständen das Vetorecht; er hat aber nicht das Recht, eine Absetzung von Gesetzesvorlagen zu verlangen, so daß der Landtag mit Recht die Absetzung von Gesetzesvorlagen gegenüber dem Gouverneur betweigert hatte und dieser nicht daraus die Folgerung einer zwangsweisen Schließung des Landtages ziehen konnte. Außerdem darf der Landtag nicht ohne Zustimmung des Direktoriums geschlossen werden, so daß der Gouverneur auch in diesem Punkte das Memelstatut nicht beachtet hat. Es ist anzunehmen, daß die entsprechenden internationalen diplomatischen Schritte erfolgen werden.

Rege außenpolitische Betätigung Polens.

Warschau. Der polnische Außenminister Beck begab sich am Dienstag zu dem angekündigten Besuch nach Budaress. Es handelt sich dabei äußerlich um einen Gegenbesuch für den rumänischen Außenminister Titulescu, der im Oktober Warschau besucht hat. In einem Kommentar der „Gazeta Polska“, den man als halbamtlich ansehen darf, wird dieser Besuch mit den letzten außenpolitischen Ereignissen in Zusammenhang gestellt. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß Beck nicht etwa Streitigkeiten mit dem verbündeten Rumänien beizulegen habe. Er komme vielmehr nur als Freund und Kamerad und überbringe zum nationalen Feiertag den Ausdruck der freundschaftlichen Gefühle des gesamten polnischen Volkes. Dabei wird, für sowjetrussische Ohren bestimmt, unterstrichen, daß das Bündnis mit Rumänien gegen niemand gerichtet sei.

Abschluß der Deutschlandfahrt

Der polnischen Journalisten.

Berlin. Nach zehntägiger Deutschlandfahrt haben die polnischen Journalisten Dienstag vom Tempelhofer Feld aus die Heimreise im Flugzeug angetreten. Vor der Abreise veranstaltete der Automobilklub von Deutschland einen Abschieds Empfang, an dem u. a. auch Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk und die Staatssekretäre Feder und König teilnahmen.

Der polnische Gesandte in Berlin, Lipiski, der darauf sprach, hob hervor, daß der Besuch der polnischen Pressevertreter, dem, wie er hoffe, ein Gegenbesuch deutscher Pressevertreter in Polen folgen werde, eine der praktischen Auswirkungen der zwischen den Regierungen festgesetzten Richtlinien sei.

Japanische Gefallenenehrung am Ehrenmal der Reichshauptstadt.

Berlin. Zu einer feierlichen Totenehrung am Gefallenendenkmal unter den Linden versammelten sich am Dienstag die Offiziere des japanischen Schiffschiffschwaders unter ihrem Chef, dem Vizeadmiral Masuoka, die zu einem Besuch in der Reichshauptstadt weilten. Die japanischen Seeoffiziere legten im Innern einen Kranz zu Ehren der deutschen Gefallenen im Weltkrieg nieder.

Die Gefallenenehrung gestaltete sich durch die Parade einer Kompanie des Berliner Wandregiments besonders feierlich.

Rund und Dick ist sie - war sie und wird sie bleiben!



JUNO

von ihrem würdevollen natürlichen Formwork fast, das allein im Genuss bündelt, ein hochwertiges Tabakmischung von Natur bis zum letzten Zug zu genießen.



Aus gutem Grund ist JUNO rund! 6 STÜCK 20

Der Todeschacht von Buggingen

Alle 86 Eingeschlossenen verloren — Der Schacht zugemauert

Schwarze Fahnen wehen von allen Schächten in Baden, das durch die furchtbare Bergwerkskatastrophe von Buggingen in tiefe Trauer versetzt wurde. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat den Hinterbliebenen telegraphisch ihre Anteilnahme übermitteln lassen. Die Zeichen des Mitleids fliegen aus Umfah des Unglücksorts. Das ganze Reich trauert um die 86 Volksgenossen, die das Opfer ihrer Arbeit wurden. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat den Hinterbliebenen telegraphisch ihre Anteilnahme übermitteln lassen. Die Zeichen des Mitleids fliegen aus Umfah des Unglücksorts. Das ganze Reich trauert um die 86 Volksgenossen, die das Opfer ihrer Arbeit wurden. Die Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau hat den Hinterbliebenen telegraphisch ihre Anteilnahme übermitteln lassen. Die Zeichen des Mitleids fliegen aus Umfah des Unglücksorts. Das ganze Reich trauert um die 86 Volksgenossen, die das Opfer ihrer Arbeit wurden.

Erst in zehn bis vierzehn Tagen werden die Schächte wieder geöffnet. Es besteht dann wenigstens noch die Möglichkeit, die Toten zu bergen, die sonst, wenn der Schacht offen bliebe, einer vollkommenen Verbrennung ausgesetzt wären. Von den morgens um 6 Uhr in den Schacht eingestiegenen 150 Mann konnten sich diejenigen, die vor der Unglücksstelle arbeiteten, infolge der sofortigen Alarmierung ins Freie retten. Es handelt sich hierbei insgesamt um 64 Mann. Die von dem Brand Bedrohten vermochten durch die Gewalt der Raucherentwicklung, die sich in der Richtung des sogenannten Wetterstroms bewegte, nicht gegen diese anzukämpfen und flüchten vor dem Rauch her. Sie wurden

von den Ordnungen eingeholt, befaßt und sofort gestiftet. Betriebsführer Brigger gelang es, um 10.45 Uhr noch die telefonische Verbindung mit einigen Eingeschlossenen zu erlangen, die Verständigung brach aber unmittelbar ab, wahrscheinlich infolge des durchgebrannten Kabels. Ein Einbringen in den Schacht war nicht mehr möglich, da derselbe rasch in hellen Flammen stand. Obmühtig standen Werkleitung, Rettungsmannschaften und die zur zweiten Schicht angetretenen Bergleute der Katastrophe gegenüber. Nur einer der Bergleute konnte geborgen werden. Es ist dies der Bergmann Wal aus Seefeld, der aber auf dem Transport nach oben seinen schweren Verletzungen erlag.

50 000 RM. als erste Hilfe für die Hinterbliebenen

Die Stiftung für Opfer der Arbeit hat den Hinterbliebenen der verunglückten Bugginger Bergleute als erste Hilfe den Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Der ehrenamtliche Geschäftsführer der Stiftung, Oberregierungsrat Dr. Hegler, vom Propagandaministerium, hat sich persönlich nach Buaalnan begeben,

um an Ort und Stelle den Witwen und Waisen eine vorläufige Unterfözung zuteil werden zu lassen und die Frage der weiteren Unterfözung durch die Stiftung zu prüfen.



Die Unglücksgrube bei Buggingen.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichsstatthalter in Baden folgendes Telegramm gerichtet: „Tief erschüttert durch die Nachricht von der Grubenkatastrophe im Kalkbergwerk Buggingen bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in trauer Pflichten erlöste in so bedauerlicher Weise ums Leben gekommenen Bergleute die Versicherung meiner tiefempfundnen Anteilnahme zu übermitteln.“

Das Beleid des Reichsarbeitsministers.

Die ersten Fürsorgemaßnahmen.

Reichsarbeitsminister Franz Selbiger hat dem Reichsstatthalter von Baden, dem badiischen Ministerpräsidenten und der Führung der Gefolgschaft des Kalkbergwerks Buggingen zu dem schweren Grubenunglück, das sich in dem Bergwerk ereignet hat, seine aufrichtigste Anteilnahme ausgesprochen.

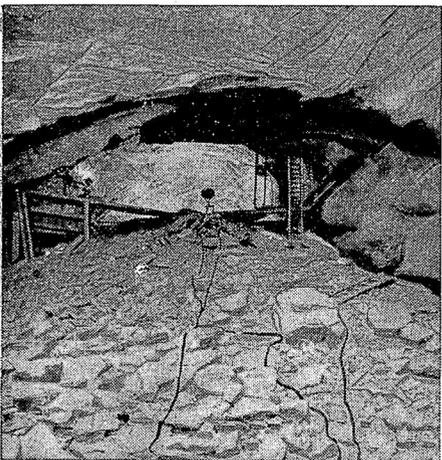
Wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, haben die zuständigen Sozialversicherungsorgane zur Linderung der ersten Not an jede Hinterbliebenen der in Buggingen tödlich verunglückten Bergleute bereits als Vorkehrung auf das Sterbegeld den durchschnittlichen Betrag von 120 Mark ausbezahlt. Ebenso wird spätestens am 9. Mai ein angemessener Voranschlag auf die Hinterbliebenenrente geleistet werden. Die bestmögliche Feststellung der Renten aus der Unfall-Snappschäftsversicherung ist eingeleitet.

SA-Gruppe Südwesl spendet 20 000 Mf.

Gruppenführer Lubin gibt bekannt: In tiefer Trauer über den Arbeitstod ihrer Bugginger Kameraden versucht die SA-Gruppe Südwesl, zugleich auch im Namen und im Geist des Stabsführers Röhm, durch eine Spende von 20 000 Mark für die Hinterbliebenen der SA-Männer ihre Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich beauftrage den Führer der SA-Brigade 54, Oberführer Wöhrner, mit der Bildung eines Komitees, das die Verteilung des Geldes im Sinne sozialistischen SA-Geistes vornimmt.“

Mit dieser großzügigen Hilfe geben die SA-Kameraden dem ganzen Volk wieder einen herrlichen Beweis ihrer rückhaltlosen Einigkeit und ihres wahrhaften Sozialismus der Tat.

Die NS-Volkswohlfahrt hat vorerst 10 000 Mark zur Verteilung an die Hinterbliebenen der Grubenopfer in Buggingen zur Verfügung gestellt. Die Frauen und Kinder der Verunglückten sollen nach Beerdigung der Arbeitstopfer für vier bis sechs Wochen in das NS-Erholungsheim Nordrach geschickt werden. Am Sonntagabend findet in Buggingen ein Trauergottesdienst statt, an dem der Landesbischof teilnehmen wird.



Abbruchstelle in dem Unglückschacht.

Halbmaß auf allen Dienststellen der NS.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der NS, Dr. Robert Ley, erläßt auf alle Dienststellen der Politischen Organisationen der NSDAP folgende Anordnung: „Anlässlich des furchtbaren Unglücks auf der Grube des Kalkbergwerkes in Buggingen erzieht die NS ihre innere Verbundenheit mit den uns durch den Schicksal der Volksgenossen durch Sehen der Fahnen aller Dienststellen der NS, auf Halbmaß vom 9. bis 16. Mai 1934 einzuhalten. Alle Politischen Organisationen für diese Zeit zur Uniform Trauerfeier.“

Finanzpolitik heißt aktive Wirtschaftspolitik.

Der Reichsfinanzminister über Gegenwartsfragen der Finanzpolitik.

Vor dem Hauptauschuß des Deutschen Industrie- und Handelsstaates sprach am Dienstagvormittag Reichsfinanzminister Graf Schwerin-Krogius über Gegenwartsfragen der Finanzpolitik. Der Minister führte dabei u. a. aus: In solcher Zeit kann sich die Finanzpolitik nicht auf reine Haushalts- und Steuerpolitik beschränken mit dem Ziel, einen Ausgleich im öffentlichen Haushalt herbeizuführen, sondern die Ausgaben gesamt darüber hinaus. Finanzpolitik muß in erster Linie aktive Wirtschaft- und Konjunkturpolitik sein. Das bedeutet, daß die noch vorhandene Reserve in den Dienst gestellt werden muß, nämlich der Kredit der öffentlichen Hand.

Durch diese aktive Konjunkturpolitik werden wir die Kräfte in der Wirtschaft, die Selbsthaltungswärme, die sich fortwirken sollen, und schaffen dadurch die Reserven in der Zukunft, aus denen wir die Vorgriffe zurückzahlen.

Diese Konjunkturpolitik wirkt sich nach zwei Seiten hin aus: als Auftragspolitik und als Entlastungs politik. Wenn die öffentliche Hand dazu übergegangen ist, in stärkstem Maße Aufträge auszuführen, ist in die Wirtschaft hineingekommen, dann ist das keine künstliche Arbeitsbeschaffung, sondern die absolut natürliche und notwendige Maßnahme, die in einer solchen Zeit Maß greifen mußte, in der der normale Auftragsbestand der öffentlichen Hand durch die Schrumpfung des Haushalts verfallen mußte und auf der anderen Seite die Selbsthaltung der Kräfte in der Wirtschaft von sich aus nicht alsbald den nötigen Impuls bekommen konnte.

Die Vorbefassung der nächsten Jahre aus alledem, was auf dem Gebiet der aktiven Kredit- und Konjunkturpolitik in den letzten einundzwanzig Jahren geschehen ist, beläuft sich auf ungefähr vier Milliarden Mark.

Dazu treten zwei Milliarden Mark Festbetrag im Reichsden wir seit 1929/30 mit uns schleppen. Die Gesamtbefassung beträgt also sechs Milliarden, die nach dem bisherigen Plan in fünf Jahren abgedeckt werden sollen. Eine solche Politik der Vorbefassung hält sich durchaus im Rahmen einer möglichen und gesunden Politik.

Die zunehmende Steuerersparlichkeit wird uns ein härteres Steuerentkommen gewährleisten, so daß auch eine wesentliche Herabsetzung im Tarif der Einkommensteuer das Effektiventkommen an Steuern nicht beeinträchtigen wird. Auch eine allmähliche Beseitigung der Hauszinssteuer muß kommen.

Der Minister stellte fest, daß die Selbsthaltungskräfte in der Wirtschaft sich verhärtet haben, daß aber immer noch das Ertragsverhältnis der Wirtschaft unter Erdrücken leide. Mit einer wirksamen Selbsthaltung könne nur gerechnet werden, wenn für neue Kapitalaufwendungen eine angemessene Verzinsung gewährleistet sei. Die Vorbefassungen durch die Auftragspolitik und durch die Steuerpolitik ließen sich nur ertragen und nur rechtfertigen, wenn man entschlossen sei,

in künftigen Jahren eine absolut drakonische Sparpolitik durchzuführen. Man müsse die Ausgaben weiter zurückhalten, um die steigenden Einnahmen für die Abdeckung der Vorbefassungen zu benutzen. Erst wenn das geschehen

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach
Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

38] Da hat Otto zum erstenmal schwer anklagende Worte gegen die Mutter. „So weit hast du es gebracht! Das Liebste, was ich auf Erden habe, hast du mir genommen. Du und die Tante, ihr habt uns den Dorn ins Fleisch getrieben. Es ist ein glatter Verrat am Vaterland gewesen, am Andenken meines Vaters, am Fleiß und am Opfer unserer Arbeiter, diesem Franzosen ein deutsches Werk, unser Stahlwerk, in die Hand zu spielen. Wie sie die Herren im Land sind, ihr er der Herr im Haus und in der Fabrik. Ich bin nichts mehr als ein abgebauter Beamter... Und du kannst jetzt auch das Argste bewirken: Er liebt Otto, und er hat sie...“

„Hör' auf! Hör' auf, Otto! Du frevelst!“
„Gefrevelt hast... du! Es ist wahr. Was mit ihr geschieht, ich weiß der liebe Gott allein.“
„Oho...!“ schreit Frau Hort und will ihn am Armel fassen.

Er reißt sich los. „Frag' deine Schwester! Vielleicht ist dir ihr verändertes Wesen aufgefallen.“
Da sinkt die Mutter auf einen Stuhl und schlägt die Hände vor das Gesicht.
Otto hat das Zimmer verlassen.

In der hübschen Wohnung öffnet Karl die Tür. „Bitte, wen darf ich melden?“ sagt er in der langen Angeordnetung seines Dienstes.

Der vor ihm steht, ist Eberhard Storm. „Bist du's oder bist du's nicht, Alter?“ In Karl dümmert eine Ahnung. Eberhard aber streckt die Hand aus. „Der Karl... vom alten Herrn Hort?“

„Ja, gnädiger Herr.“
„Nun, da kennen wir uns ja. Kannst du dich nimmer

an den blonden Bausbuben erinnern, den schlimmen Harti vom Ingenieur Storm?“

„Aber freilich, freilich.“ Karls Gesicht strahlt. „Sind immer bei mir gesteckt, mit meinem jungen gnädigen Herrn zusammen. Manchmal hab' ich mit ihnen spazieren fahren dürfen. Dann hat der Johann die dicken Braunen einspannen müssen. Sie waren fünf und der Otto vier Jahre alt. Da hab' ich zu schaffen gehabt, daß mir keiner hinausfällt aus dem Wagen. Waren oft recht wild.“

„Ja, weiß ich. Aber wir haben dich gern gehabt. Der Karl macht's, der Karl weiß, der Karl geht mit...“, das war uns das Höchste. Aber was treibst du eigentlich hier, Karl? Ich darf wohl noch du sagen?“

„Bitte schön.“ Und Karls Augen flimmern ein wenig. „Ich bin entlassen worden.“
„Du... entlassen?“
„Ja, Herr Bertier...“

„So, ja, warst ihm halt im Weg. Läßt sich denken. Und jetzt bist du hier?“

„Ja, der junge gnädige Herr zahlt für mich. Nur, daß ich nicht hab' fort müssen. Wenn man wo alt geworden ist... es bricht einem das Herz. Da hat mich der gnädige Herr...“

„Das sieht wieder dem Otto ähnlich. Also hör' mal jetzt, Karl. Ist Herr Hübel zu Haus?“
„Er ist drüben im Wert, Herr Storm. Frau Hübel ist auf ein paar Tage nach Saarlosus gefahren zu ihrer Schwester. Soll ich den Herrn Betriebsleiter holen?“

„Ja. Ich hab' was Wichtiges mit ihm zu besprechen. Alter, ichau nicht so traurig drein! Ich hab' einen Plan. Der Bertier muß fort... wo oder so.“
„Ja, lieber Gott, was das für ein Glid für uns wär! Bitte schön, wenn Sie im Zimmer warten wollen...?“

Hübel kommt. Er sieht schlecht aus, verärgert. „Kennen Sie mich noch, Herr Betriebsleiter?“
„Selbstverständlich. Nehmen Sie Platz, bitte. Womit kann ich Ihnen dienen?“
Da holt Eberhard Storm tief Atem. „Sie wissen vielleicht, daß Otto um seine Mündigkeitserklärung nachgeschickt

hat, weil Gelder aus dem Wert zu französischen Propagandazwecken verwendet werden.“

Da schließt sich erst Hübel Lippen fest und schmal wie ein Strich. Dann sagt er: „Ich weiß noch mehr. Die Ähne unserer Arbeiter stehen aus. Mit diesem Geld wird das sozialdemokratische Blatt „Die Volksstimme“ bezahlt, daß es Lügen über Deutschland bring.“

Es ist eine Weile still. Hübel Brust hebt sich und sinkt mit einem Seufzer schwer und langsam zurück.
Da sagt Eberhard Storm: Die Mündigkeitserklärung wird nicht durchgesetzt. Bergrat Griebenscheid hat sich bei seinem Freund in Saarbrücken verwendet. Es ist nichts zu machen.“

Da stößt Hübel seine Ellbogen auf den Tisch und gräbt seine Finger in die Haare. „So kann es auch nicht weitergehen. Ich bekomme kein Geld. Kann mir jemand nachfühlen, wie mir ist, wenn ich sie vor mir stehen sehe am Sonntag, auf die paar Mark hoffend... dabei sitzen die Weiber und warten darauf, daß sie eintausen können, wenn der Mann kommt, und ich mich jagen: Ich kann es nicht auszuhalten! Ich... ich... möcht' am liebsten den Schiefprügel laden und mich niederfallen. Das ist kein Leben mehr. Ich hab' ihm schon Vorstellungen gemacht dem Bertier. Er hat mich vertrieben, er bekäme von Karl Geld nächste Woche und so weiter. Der Bonnot, der Schuft, hat gelacht dazu und gesagt: Werden nicht gleich kreieren, die deutschen Hunde, haben ein zühes Leben.“ Ich wär' ihm an die Gurgel gefahren. Der Bertier hat mich am Arm gepackt und den Bonnot hinausgeschickt.“

Da springt Eberhard Storm auf. „Genug, Hübel! Warum läßt ihr es euch gefallen?“

Hübel fängt den Stuhl ab, der umtippen will. „Was sollen wir machen?“

„Deswegen bin ich ja gekommen. Otto muß sein Recht werden. Es darf kein Tag mehr länger gewartet werden. Jede Stunde, die ihr so was erträgt, ist eine Schwachheit und eine Sünde gegen das Vaterland. Hinaus mit ihm!“

„Wie?“ fragt Hübel.

... könnten auf der Ausgabenseite allmählich härten wieder ausgeglichen werden, die in der Krise entstanden seien.

Aus wüsten Interessentenhaufen zu wahrer Volksgemeinschaft.

Reichsminister Dr. Fried übernimmt das preussische Innenministerium.

Nachdem am Montagmorgen der preussische Ministerpräsident Göring sich in seiner Eigenschaft als preussischer Minister des Innern von seinen Mitarbeiterinnen im preussischen Innenministerium verabschiedet hatte, übernahm der neue preussische Innenminister, Reichsminister Dr. Fried, am Dienstag sein neues Amt.

Reichsminister Dr. Fried führte u. a. aus: er sei auf Wunsch des preussischen Ministerpräsidenten Göring von Reichsminister mit der Führung des preussischen Innenministeriums beauftragt worden. Durch diese Personalunion in der Führung der beiden Innenministerien, des Reichs und Preussens, sei ein wichtiger Schritt auf dem Gebiete der Reichsreform getan worden. Die Zeiten, in denen sich Preußen und das Reich offen bekämpften und ihre Angelegenheiten sogar bis zum Staatsgerichtshof vorgetragen hätten, seien endgültig vorbei. In den schweren Kampfjahren habe der Führer zäh und kraftvoll die seelische Erneuerung des deutschen Volkes errungen. Aus wüsten Interessentenhaufen sei eine wahre deutsche Volksgemeinschaft geworden. Am 30. Januar sei der Schlüsselstein gesetzt worden. Jetzt können wir nur noch Deutsche. Minister Fried erklärte, daß durch die Personalunion die Selbstständigkeit des preussischen Innenministeriums dem Innern zunächst erhalten bleibe. Aber durch die reibungslose Zusammenarbeit werde die einheitliche Gestaltung und der Zusammenhang in der Innenpolitik des Reiches aufs Beste gefördert. Unverkennbare Worte wibmete der Minister der alten preussischen Beamtentradition, die nicht verlorengehen dürfe, sondern die gewissermaßen Gemeingut des ganzen Deutschen Reiches werden müsse.

Dr. Fried machte dann interessante Ausführungen über die kommenden Aufgaben.

Die Aufgabe des ersten Jahres sei es gewesen, die politischen Gegner niederzuwerfen und so die ungehörte Arbeit der nationalsozialistischen Regierung zu sichern. Die Durchführung dieser Aufgabe sei hervorragend gelungen, und hieran komme dem bisherigen preussischen Innenminister und Ministerpräsidenten Göring das größte Verdienst zu. Die Aufgabe des zweiten Jahres sei: das Reich neu aufzubauen, organisch zu gliedern und es so fest zu verankern, daß es, unabhängig von Einzelpersönlichkeiten, Jahrhunderte überdauere.

Anrechnung des Landjahrendienstes.

Die Anwärter(innen) und Kandidaten(innen) des Gewerbe- und Handelslehramts nehmen als Leiter oder Helfer des ersten Landjahres teil. Der preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat angeordnet, daß diese Tätigkeit auf das vorgezeichnete praktisch-pädagogische Landjahr des Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten und auf das Vergütungsdieneralter der Anwärter nach Maßgabe der folgenden Ausführungen anzurechnen ist:

Diejenigen Kandidaten und Kandidatinnen, die bei Eintritt in den Landjahrdienst die erste Hälfte ihres praktisch-pädagogischen Jahres bereits abgeleistet hatten, haben von der zweiten Hälfte nur noch drei Monate nachzuholen, wenn sie nach Beendigung des Landjahres ab 1. Januar n. J. wieder an der praktisch-pädagogischen Ausbildung teilnehmen und den gestellten Anforderungen gerecht werden. Soweit die Kandidaten und Kandidatinnen sich bei Eintritt in den Landjahrdienst noch nicht zur praktisch-pädagogischen Ausbildung gemeldet haben, können sie nach Beendigung des Landjahres am 1. Januar des nächsten Jahres noch in das laufende Ausbildungsjahr, das am 31. März endet, eintreten. Auch für sie verbleibt sich das praktisch-pädagogische Jahr, wenn sie den gestellten Anforderungen genügen, um drei Monate.

Die Anmeldung zur Fortsetzung bzw. Aufnahme der praktisch-pädagogischen Ausbildung der im Landjahr dienenden Gewerbe- und Handelslehramtskandidaten (innen) müssen bei denjenigen Regierungspräsidenten, in deren Bezirk die Ausbildung erfolgen soll, in der Regel bis zum 15. September erfolgt sein. Hierbei ist eine Bescheinigung über die Tätigkeit im Landjahr, die von denjenigen Regierungspräsidenten ausgestellt ist, der gemäß den Ausführungsbestimmungen zu § 6 des Landjahrgesetzes für die Aufsicht über das Landjahr zuständig ist, vorzulegen.

Auf das Vergütungsdieneralter der Anwärter findet die Tätigkeit im Landjahr volle Anrechnung.

Berliner Börse: Besser.

Am Dienstag-Börse kam es zu einer weiteren Erholung an den Aktienmärkten. Es waren Gerüchte über einen besseren Stand der Transaktionsverhandlungen im Umlauf, für die eine Befähigung jedoch erst abgehandelt werden muß. Die Befragung der Gesamtfinanzierung wurde auch durch Ankäufe für Gült- und halbegetragte Begründet, die ungeachtet in Berliner Kraft- und Lichtwerke und einigen anderen Kraftwerken erfolgt sein sollen.

1000 kg Weizen		100 kg Weizen	
8.5.34	7.5.34	8.5.34	7.5.34
76/77kg nährl.	—	Weizen 790*	—
fr. Wm	—	Typo 790*	—
W II	188.0	Preisg. II	26.25
W III	191.0	Preisg. III	26.70
W IV	193.0	Preisg. IV	27.00
W V	—	Preisg. V	27.00
W VI	—	Preisg. VI	27.00
W VII	—	Preisg. VII	27.00
W VIII	—	Preisg. VIII	27.00
W IX	—	Preisg. IX	27.00
W X	—	Preisg. X	27.00
W XI	—	Preisg. XI	27.00
W XII	—	Preisg. XII	27.00
W XIII	—	Preisg. XIII	27.00
W XIV	—	Preisg. XIV	27.00
W XV	—	Preisg. XV	27.00
W XVI	—	Preisg. XVI	27.00
W XVII	—	Preisg. XVII	27.00
W XVIII	—	Preisg. XVIII	27.00
W XIX	—	Preisg. XIX	27.00
W XX	—	Preisg. XX	27.00
W XXI	—	Preisg. XXI	27.00
W XXII	—	Preisg. XXII	27.00
W XXIII	—	Preisg. XXIII	27.00
W XXIV	—	Preisg. XXIV	27.00
W XXV	—	Preisg. XXV	27.00
W XXVI	—	Preisg. XXVI	27.00
W XXVII	—	Preisg. XXVII	27.00
W XXVIII	—	Preisg. XXVIII	27.00
W XXIX	—	Preisg. XXIX	27.00
W XXX	—	Preisg. XXX	27.00

Amstlicher Berliner Schlachthofmarkt.

Auftrieb		Auslandsstüber	
Rinder	1458	Auslandsstüber	40
3 Schlachthof direkt	240	Schaf	8887
dav. Ochsen	170	3 Schlachthof direkt	—
" Bullen	509	Auslandschafe	—
" Rindk. Kärl. Bressl.	709	Schweine	23972
Auslandsrinder	29	3 Schlachthof direkt	—
Kälber	4634	Auslandschweine	188
3 Schlachthof direkt	—		

Verkauf: Rinder und Kälber mittelmäßig, Schafe ziemlich glatt, Schweine ruhig.

Greise		Kälber	
Ochsen	A 1 82-89	A	52-60
A 2	—	B	42-50
B 1	29-30	C	30-40
B 2	—	D	18-25
C	26-28	Samuel	A 1 37-38
D	22-25	A 2	—
E	23-25	B 1	35-36
F	23-25	B 2	—
G	23-25	C	32-34
H	20-22	D	27-31
I	23-25	E	28-29
J	15-18	F	26-27
K	10-14	G	17-25
L	30-31	Schweine	A Spezialsch. 50
M	27-29	A 2 wollel. ab. 300 Wfb.	34
N	24-26	B wollel. 240-300 Wfb.	81-84
O	19-23	C wollel. 200-240 Wfb.	80-82
P	15-18	D wollel. 160-200 Wfb.	28-29
Q	15-18	E wollel. 120-160 Wfb.	28-25
R	15-18	F wollel. unt. 120 Wfb.	—
S	15-18	Gauen	—
T	15-18	1. fette Speckfauen	31-32
U	15-18	2. andere Gauen	29-30

Berliner Magereichmarkt. (Amstlicher Marktbericht vom Magereichhof in Friedrichshagen.) Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 120 Schweine und 297 Ferkel. Verkauf: ruhig. Preise unverändert. Es wurden gegahlt im Großhandel für: Ferkel (Schweine 4-5 Monate alt) 32-34 Mart, Wölfe (3-4 Monate alt) 22-32 Mart, Ferkel (8-12 Wochen alt) 14-22 Mart, Ferkel (6-8 Wochen alt) 12-14 Mart, Ferkel (bis 6 Wochen alt) 11-12 Mart, etc.

Jubiläums-Mastvieh-Ausstellung zu Berlin

vom Sonnabend, dem 10. bis Sonntag, dem 13. Mai 1934.

Das 60jährige Bestehen der Berliner Mastvieh-Ausstellungen, die das alljährliche Ausstellungsunternehmen im Reich sind, wird durch eine Jubiläums-Mastvieh-Ausstellung festlich begangen werden. In den beiden großen Ausstellungshallen auf dem Berliner Zentral-Viehhof werden nahezu 2000 prächtige Masttiere aller Rassen aus den besten Mastbetrieben des Reiches ausgestellt werden, ferner angegliedert das noch verschiedene Sonder-Abteilungen für Mastschafe, Gerdie, Gerdie für Landwirtschaft, Hauswirtschaft und Fleischergewerbe; weiterhin eine große Versuchsanlage für die Förderung des Fleischverbrauchs, wie sie in diesem Umfang bisher im Reich noch nicht gegahlt worden ist. In Verbindung hiermit wird auch die Weidvieh-Ställe des Groß-Berliner Hausfrauenvereins etwa 50 Weidviehgerichte mit Rezepten und Berechnungen ausstellen, um besonders den Hausfrauen zu zeigen, daß es billige, nahrhafte, wohlschmeckende Fleischgerichte gibt. Die berühmte Berliner Weidvieh-Schau-Tagung kommt mit einer Sonder-Schau von praktischen Arbeitern. Zum ersten Male wird für Landwirte, Viehhändler und Fleischer ein lebender Schlachtviehvorführungsakt ausgestellt mit typischen Masttieren für jede einzelne Klasse des Schlachtviehmarktes. Auch für die Verbraucher wird diese Jubiläumsausstellung aller Tiere, die abgerichtet für die Fleischgewinnung in Betracht kommen, ein recht interessantes Bild bieten. Im allen Tagen finden große Kongresse der Leitbahndarke Adolf Hüller und des Reichshandels-Trompeterskonf. Die alljährlichen Sonntagsmarktsfahrten nach Berlin gelten vom 9. Mai, 0 Uhr, an, haben verlängerte Dauer bis zum 14. Mai; außerdem werden besondere Sonntagsmarktsfahrten mit gleicher mehrtägiger Dauer von allen Stationen im Umkreise von 150 km in Berlin ausgegeben.

Auf jeden Kaffeetisch Kathreiner- auch auf Deinen!

Jolcher Tat durch Verschärfung aller Schichten hüßen müssen. Mein ... das ist nichts. Geben Sie mir das Gehör wieder." Und er stellt es zurück in den Schrank, zieht den Schlüssel ab und steckt ihn in die Tasche. "Wir können den Streit verjagen. Ich als Beamter des Wertes kann ihn nicht ausführen. Aber, warten Sie, Herr Storm, ich schide Ihnen den Anton Reed. Mit dem sprechen Sie." Hübel drückt Storms Hand fest in der seinen. "Es ist doch eine Möglichkeit. Vielleicht bekommt er Angst und geht von selber. Der Reed wird in ein paar Minuten da sein."

Eberhard Storm geht hin und her, hin und her. Er klopft. "Herein!" Reed steht unter der Tür, ruhig im Gesicht. Sieht aus wie ein Wilderer, mit Bartfoppeln und Augen, die ein eigentümlich scharfes Licht haben. "Sind Sie der Anton Reed?" "Anton Reed." "Sie sind schon lange im Wert? Ich glaube, ich er-innere mich Ihrer." "Ich bin zwanzig Jahre im Wert." "Was ist die Sache?" "Meine Frau ist an der Auszehrung gestorben. Ich habe ... n e u n Kinder." "Schuldschuld?" "Ja..." Reed räuspert sich, als wollte er ausspucken, bekennt sich aber. "Erinnern Sie mich nicht an ... die Schweinerei. Da kann ich mich nicht herhalten." "Ah, Jo ... Domanihschulen. Ja, mein Lieber, das machen alle die Franzosen." "Die Hundsterke, die verdammten! Wenn wir nur die schon aus dem Bande hätten!" "Das wird sich ja nächstes Jahr entscheiden", sagt Storm, "aber schlimmer ist es für euch wohl, daß ihr sie im Wert habt ... wo doch der Otto schon erwachsen ist." "Daran ... ja ... da steift mir die Gall' ganz über, wenn ich daran denk'. Ich häit' ihn schon lang' aufs Korn

genommen ... Jo ... Er macht blitzschnell die Zielfbewegung und lacht dazu. "Ich hab' keinen Bock g'steht, Herr, auf hundert Schritt."

Eberhard Storm schaut eine Weile zu Boden. Er sagt leise: "Weiß schon, mein Vater hat mir von Ihnen erzählt. Nicht ärgerlich, Sie haben ihm manchen Bock von der Nase der Reed, kein Wit' ...", no ja.

Da laßt der Reed übers ganze Gesicht, daß die weißer Zähne hell aufblitzen. "Haben uns gegenseitig nie was in den Weg gelegt, hab' einmal einen Zwöfender stehenlassen feintwegen."

"Aber wir wollen jetzt von was anderem reden, Reed. Der junge Herr Hart hat um seine Mündigkeitserklärung angelehrt, weil er das Wert selbst übernehmen möchte. Es sind da schlimme Dinge vorgefallen bei der jetzigen Leitung. Eure Lobgedichte sind für französische Propaganda ..."

Da macht Reed einen kurzen, geduckten Sprung vor. "Was sagen Sie, Herr? Unser Lohn ... unser fünfjähriger Lohn ... für ... für ... Und greift nach seinem Hals. "Für ... unsere Wölfe ... Und hält seine flache Hand vor Eberhard Storm hin. "Seit vier Wochen hat darauf kein roter Pfennig gelegen. Dabeim hungrige Mäuler ... essen muß man. Der Magen fragt nicht danach, ob's bezahlt ist oder nicht. So was ist doch nie vorkommen ... in den ganzen elendigen Kriegszügen ... unter allen Herrn und früher ... Sülle und Teufel! Naus mit ihnen! Naus mit dem walfischen Hundstert! Er Hagenjabat spiel'n mer ihm auf, daß er rennt, daß er die Fegen verliert. Verzeihen's, Herr, aber da packt einen schon die Mut ... Viele schluden's. Ich schuld' halt net."

Da legt ihm Eberhard Storm die Hand auf die Schulter. "Sollt ihr auch nicht. Das hab' ich ja gemeint. Aber ... in Ordnung, Reed, einen gut aufgelegten Streit. Und den Otto müßt ihr aus dem Spiel lassen, den dürft ihr nicht einweisen ..."

"Versteh'."

"Und den Hübel auch nicht."

Reed nickt. "Versteh'."

(Fortsetzung folgt.)

Saarvolk will heim!

Roman aus dem Saargebiet von M. Korbach

Uhrheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa.)

Eberhard Storm geht auf dem geblumten Teppich hin und her und durchquert das kleine Zimmer mit wenigen Schritten. "Mit ... Gewalt!" Er bleibt stehen. "Warum kreieren die Arbeiter nicht? Haben oft um weniger gestreikt. Warum empört sich die Arbeiterhaft nicht? Haben sich manchmal um nichts und wieder nichts empört. Warum gehen sie nicht vor das Haus und fordern seinen Abzug? Warum schreien sie nicht: Den Otto wollen wir, und früher arbeiten wir nicht!"

"Die ... Polizei", sagt Hübel. "Schert euch ein'n Dreck, die Polizei. Was kann sie machen? Auseinanderjagen. Und man veranmelt sich wieder und immer wieder und noch einmal. Alle Tage vor keinen Fenstern. Abzug pfeifen, Tumult und Schimpfen ... und: Wir wollen Otto fort!"

Hübel denkt nach. Er sperrt das Wert. Das werden sie fürchten. Wer gibt ihnen Brot? Er hält's ja aus, er hat sicher genug Geld auf der Seite. Er hält's bestimmt aus. Da geht Eberhard Storm zum Gehörstrant, nimmt eine Büchse heraus und schaut sie prüfend an. "Um Gottes willen! Was wollen Sie?" schreit Hübel. Da schaut ihn Eberhard Storm lange an. "Dem ... Otto zuliebe ... dem deutschen Vaterland zuliebe. Da ist er auf dem einfachsten Weg aus dem Wert. Ich mach's, wenn ihr keinen Schneid habt, zum Streit."

"Mein, nein", sagt Hübel, "ich versteh' ja alles, Herr Storm, in Ihnen laßt das Blut noch stärker als in uns. Aber damit wird nicht geholfen. Denken Sie daran, welche Folgen das haben würde in politischer Beziehung. Denken Sie daran, daß der starke und einheitliche Wille aller in unserem Eiland, die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten; daß kein Tadel auf uns fallen kann, durch so was getrieben w.d. Denken Sie daran, daß laufend Deutsche die Folgen

Für die Hausfrau.

Wie und wie lange soll das Kind schlafen?

Der Schlaf ist für den Menschen so notwendig wie die Nahrung. Er ist für die ganze Persönlichkeitsentwicklung von Bedeutung. Würde man den Menschen die Möglichkeit zu schlafen rauben, so gingen sie in kurzer Zeit zugrunde. Der Schlaf gehört zu den unmittelbarsten Lebensbedürfnissen; im Schlaf hat der Körper Zeit, Waffstoffe fortzulassen und den Sauerstoff zu erneuern. Kein Lebewesen, von der niedersten Pflanze bis hinauf zum Menschen, kann auf die Dauer bestehen, wenn es nicht von Zeit zu Zeit in Schlaf versinkt. Gilt dies auch für jeden Abschnitt des Lebens, so hat es doch für keinen größeren Geltung als für das jugendliche Alter.

Welche Mutter wäre nicht um den Schlaf ihrer kleinen Lieblinge besorgt. Die Schlaflosigkeit kann durch gestörte Magenatmung, durch Wölfpfen, durch Ausschläge, Fieber, Nachtisch, Epilepsie oder nächtliches Aufschreien bedingt sein. Durch ärztliche Behandlung lassen sich diese Ursachen leicht beheben.

Um zu beurteilen, was als Schlafmangel anzusehen ist, muß man wissen, was als normale Schlafmenge für Kinder zu bezeichnen ist. In den ersten Lebenswochen schläft das Kind normalerweise fast fortwährend; der Schlaf wird nur unterbrochen, wenn das Gefühl der Hitze, des Hungers oder Durstes den jungen Weltbürger aufweckt. Nur für kurze Zeit wird allmählich auch ohne solche Störungen der Schlaf unterbrochen. In einigen Monaten erfährt er etwas längere Phasen, in denen das Kind dann schon die äußeren Einbrüche lebhaft in sich aufnimmt. Der Verstand hat angefangen, sich zu entwickeln, das Kind sieht und hört mit Neugier und mit Wissbegier. Gewiss um die Jahreswende kann das Kind schon einige Stunden hintereinander ohne Aufregung nachschlafen, obwohl noch immer der größte Teil der 24 Stunden dem Schlaf vorbehalten bleiben soll. Gegen Ende des zweiten und bis in das vierte Lebensjahr hinein ist noch immer ein zwölfstündiger Nachtschlaf und am Tage ein anderthalb- bis zweistündiger Schlaf ein dringendes Erfordernis. Bei zwölf- bis vierzehnjährigem gutem Nachtschlaf braucht ein Kind im vierten Lebensjahr nicht mehr am Tage zu schlafen. Für die ganze weitere Kindheit bleibt als unumstößliches Gesetz, daß je nach dem Alter auch die zwölfstündige Nachtruhe unbedingt nötig ist. Für die Kinder von neun bis fünfzehn Jahren ist ein Schlaf von acht Stunden nicht genügend, sie brauchen durchschnittlich neun bis zehn Stunden Schlaf.

Sollen Kinder gewöhnlich werden oder sollen sie von selbst aufwachen? Das Natürliche ist, daß ein Kind von selbst aufwacht, ausgeschlafen, frisch, mit dem Drang, aus dem Bett zu kommen. Wo das gestört ist, da liegt ein Übelstand vor. Ein Kind muß von selbst aufwachen! Das ist eine so selbstverständliche Forderung, eine wahrhaftige Forderung der Natur! Eine Ausnahme kann man bei den Säuglingen machen, indem man sie zur Verabreichung der Nahrung weckt. Am Tage ist das nicht nötig, wohl aber zum Geben der letzten Abendmahlzeit, damit das Kind an die Regelmäßigkeit gewöhnt wird und die Nachtruhe in voller Ausdehnung genießen kann.

Soll der Schlaf des Kindes gesund und stärkend sein, so muß stets genügend frische Luft im Schlafraum sein. Weiches Aussehen so mancher Kinder ist eng, ungesund, unzureichend gelüfteten Schlafräumen zuzuschreiben, die sie vielleicht überdies zugleich noch mit einer ganzen Anzahl von Personen teilen müssen. Dem Schlafzimmer muß alles fernbleiben, was die Luft verschlechtert kann; auch das Brennen einer Nachtlampe ist deshalb bei gesunden Kindern unangebracht. Vor dem Zubettgehen soll eine gründliche Lüftung stattfinden.

Kleine Blumen, kleine Schleifen, Falbeln und Plissees.

Für ein hübsches Kleid für die ersten warmen Tage sorgt jede Frau. Nichts kein neues, so hängt das Kostüm oder Komplet vom Vorjahre frisch geriecht im Schrank. Ein festes Hütchen, das dem Anzug modischen Charakter gibt, wird dazu besorgt, und schließlich braucht man noch eine duftige Garnitur für den Fadenauschnitt für die Umarmung des Halses.

Denn schon einen anmutigen Anstrich fordert die Mode. Soviel Falbeln, Plissees und Schleifen hat es lange nicht gegeben. Sie rieseln aus zartem Glasbälgen über Blumen und Armeel, in immer neuen, großartigen Ausführungen. Da man heute Falbeln, Plissees und Plissees fertig am Bändchen vom Wokler zu kaufen bekommt, ist es leicht, persönlichen Wünschen nach Form und Art gerecht zu werden. Zu handumdrehen entsteht ein reizender Hutträger mit Jabot, oder breitfallende, plisseeartige Nevers aus Glasbälgen, am Halse mit weichen Federn garniert. So, auch Ansteckblumen und zartfarbige Fuffs aus kleinen Frühlingsblüten werden zum beliebten Modeschmuck. Auch die Hüte, deren breiter gewölbter Krempe die geeignete Wafler bilden, sind mit pastellfarbenen oder farbigen Frühlingsblüten garniert, mit Kränzen sogar, wenn man sie breitrandig — zum sommerlichen Organdileid tragen will. An schönen Tagen wird keine Frau ohne Blumen ausgehen. Frische können es nicht immer sein, aber es gibt viele reizende Sträußchen künstlicher Blüten, die wir zum Kleide passend wählen können.



Wenn in einer Familie mehrere Geschwister sind, sollten die Eltern sich bemühen, jedes Kind gleichmäßig zu behandeln. Dazu gehört ganz besonders, daß man das ständige Vergleichen des einen Kindes mit dem anderen unterläßt. So kann man es z. B. ganz besonders häufig beobachten, daß ein älteres Kind, welches vielleicht mit der Schule schon fertig ist, dem jüngeren immer wieder als unerreichbares Vorbild hingestellt wird. Ebenso sieht man es nicht selten, wie immer wieder dem Knaben das Mädchen oder dem Mädchen der Knabe mit den Worten gezeitigt wird: „Ja, ja, sie (bzw. er) ist stets viel artiger als du!“ Diese Art der falschen Erziehung hat häufig die Folge, daß sich Geschwister untereinander verfeinden. Denn bei dem in dieser Art Gelobten entsteht leicht ein gewisser Hochmut. Der stets geladete Teil oder ärgert sich immerfort darüber, daß er der Minderwertigere sein soll. Aus diesen Grundgefühlen heraus entwickelt sich dann mit der Zeit der Zustand, daß das eine Kind das andere nicht leiden kann und es zu dauernden Rivalitäten kommt. Und diese erfordern wiederum das Eingreifen der Eltern. Wird dann auch hier der Fehler gemacht, wie er vorhin geschildert wurde, so wird der Zwiepalt unter den Geschwister immer größer, und das kann manchmal Folgen für das ganze Leben haben. Den nachfolgenden Satz, auch wenn er nicht mehr auf die Erwachsenen passen mag, sollten sich die Eltern doch in der Erziehung der Kinder immer sagen: Jedes Kind ist anders als das andere, aber keines ist schlechter oder besser.

Die Mütter sorgen für das Wohl des Volkes

Von 15 Millionen Müttern in Deutschland werden betreut:

Haushaltungen mit weniger als 2 Pers.	3,7 Millionen
mit 3-5 Personen	8,5 Millionen
mit über 5 Personen	3,0 Millionen

Zum Muttertag 1934.

Man hat im liberalistischen Zeitalter wenig darüber nachgedacht, welche ungeheure Arbeitslast die deutsche Mutter und Hausfrau für ihre Familie zu bewältigen hat. Von den 15 Millionen Haushaltungen in Deutschland, die als Familienhaushaltungen anzupredigen sind, haben 3,5 Millionen eine Kopfzahl von 3-5 Personen und im fünften Teil aller Haushaltungen Deutschlands wohnen sogar weit über fünf Personen. Der Muttertag 1934 sollte jeden Hausvater und jeden Junggeblieben einmal veranlassen, darüber nachzudenken, welche Arbeitsleistung von der Hausfrau bewältigt wird, um Nahrung, Kleidung und Wohnung für alle Familienmitglieder zu beforgen. Diese Arbeit ist nicht geringer einzuschätzen als die des berufstätigen Mannes, sie hat vielleicht nur den einen Vorteil, daß die Hausfrau sich ihre Zeit selbständig einteilen kann, aber wenn sie ihre Haushaltung in Ordnung halten will, so wird sie auch keine Minute am Tage ohne Arbeit sein. Gört die Arbeit der deutschen Hausfrauen.

Das Hohelied der Familie.

Ein eigener Herd, eine Familie, in diesem Kreise ist der Mensch vor dem ärgsten Bewahrt; in diesem Kreise entwickelt sich leicht die Arbeitsamkeit, die Opferwilligkeit, das Selbstvertrauen und die Zufriedenheit.

Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift gegen den Verfall der Sitten.

Vater, Mutter und Kind — die Familie — das ist der einzig alte und immer neue Dreiklang, der die Welt zusammenhält.

Man sagt...

„Man sagt!“ Zwei kleine Worte nur, leicht auszusprechen — und doch zwei Worte, die viel Unheil in der Welt angerichtet haben und immer noch anrichten. Sie tragen Unfrieden in die Herzen der Menschen, sie stiften Zwietracht zwischen Fremden und Verwandten — ja, sie untergraben das Glück und den guten Ruf ganzer Familien.

In Wortschatz vieler Menschen spielen die beiden Wörterchen „man sagt!“ eine große Rolle. Aus der Luft an Platz, vielleicht nur aus dem Bemühen, die Aufmerksamkeit anderer auf sich zu

ziehen, wird ein unverbürgtes Gerücht aufgebraut und gedankenlos weitergetragen. Und aus der Miedermacht man schließlich einen Eselanten, aus dem „leicht“ ein „bestimmt“, aus dem unverbürgten Gerücht eine sichere Tatsache. So geht es dann weiter von Mund zu Mund, von Haus zu Haus, und die Betroffenen können niemand zur Rechenschaft ziehen, weil sie aus einem Hinterhalt angegriffen werden, der selbst unangreifbar ist. Keiner weiß, wer die interessante Neugier zuerst aufgebracht hat, und so will auch keiner verantwortlich sein. „Man sagt es!“ Das ist dann die Entschuldigung für das Weitererzählen von niedrigen Klatschereien — eine Entschuldigung, deren sich jeder schämen sollte, der sie anwenden will.

Wir Frauen, die wir am besten wissen, was Familienglück und Friede bedeutet, wollen uns in Zukunft von jedem abhenden, der uns mit den „Man-sagt“-Gerüchten aufwarten will. „Man sagt!“ ist für das gesprochene Wort, was ein anonym Brief für das Geschriebene ist. Den wirft man schnellstens in den Papierkorb; gegen die „Man-sagt“-Erzählungen muß man sich genau so verhalten.

Gerichte, die uns jetzt besonders schmecken.

Spinatsuppe. Ein Pfund Spinat wird verlesen, gewaschen, in Fleischbrühe gekocht und nach Wolkstein durch den Fleischwolf gedreht. Die Brühe wird mit einer hellen Mehlschwitze gebunden, mit dem Spinat aufgekocht und mit Salz, Pfeffer, Muskatnuss abgemischt. Vor dem Auftragen wird die Suppe mit zwei in einem Achtel Liter Milch verquirlten Eiern abgezogen und geröstete Semmelwürfel dazu angericht.

Spinatpfanne. Ein guter Rubelsteig wird dünn ausgerollt, in lartenblattgroße Vierecke geschnitten und mit dicklichem Spinatsauce gefüllt. Dann rollt man den Teig zusammen, drückt ihn an den Enden kräftig ein und bäckt die Rollen in siedendem Fett goldbraun. Auf einfache Art kocht man sie in siedendem Salzwasser einige Minuten.

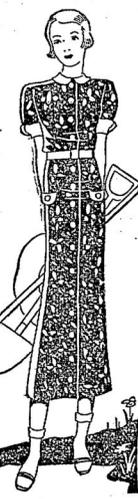
Spinatflöß. Vier bis fünf Overtassen abgekochter Spinat werden feingewiegt, 125 Gramm Butter zu Sahne gerührt und mit zwei bis drei eingewickelten und ausgebräuteten Milchbröten, sechs ganzen Eiern, Salz, Pfeffer und ein wenig mit Muskatnuss verarbeiteter, feiner Masse vermischt man mit dem Spinat und tue sie in eine mit Butter ausgefettete Form. Im Wasserbad muß sie 1½ Stunden kochen. Dieser Flöß wird auf eine Schüssel gefüllt, eine Krebszange darüber gegeben. Dazu reicht man Semmelknödelchen.

Italienische Spinatbeignets. Man bereitet ein dickes Spinatmus mit Milch und läßt es kochen, bis es schwer vom Söffel fällt. Mit dem Mus füllt man angefeuchtete Oblaten, drückt sie ein und taucht die Beignets in einen mit Öl angerührten Ausbackteig, um sie rasch in siedendem Olivenöl auszubaden. Es läßt sich auch ein gutes Ausbackteig verwenden.

Vom Büchertisch

Der Aufbruch des Volkstums als Ergebnis, und andere wichtige Fragen, wie die des Wadstums der deutschen Bevölkerung, des Volkes als Voraussetzung der Staatbildung und der Bedeutung der Familie werden im Maßstab der Frauenzeitschrift „Die Frau und ihr Haus“ erörtert, welche damit rückhaltlos dem deutschen Wert des Heimbau von Volk und Staat dient. Ein ausgezeichnetes Bild der Führerin der NS-Frauenbewegung und des deutschen Frauenwerks, Leiterin des deutschen Frauenarbeitsdienstes, Frau Gertrud Scholtz-Klink, ziert den Umschlag des Heftes, welches auch im übrigen Inhalt dem Wert der programmmäßigen Aufgabe entspricht. Die Zeitschrift wird von Frau Elie Wittinghaus, Köln, geleitet und erscheint im Verlag Schw. Flottmann in Gütersloh.

Alles siedelt und fröhnt unsere Dörfer, statt neue aufzubauen. Die Stadtlustigen drängen sich nur zu gern eng um bereits vorhandene Mittelpunkte. Um jedes Dorf im Umkreis der Großstadt legt sich ein dichter Gürtel von Kleinbäusern in Gärten. Jeder glaubt, auf dem Lande zu siedeln, und schließlich merkt er, daß nicht mehr Gottes freie Natur ihn umgibt, sondern Zäune und Häuser. Wohl hat er seinen Lebensraum erweitert, aber ein Zwitscher von Stadt und Land umschließt ihn von allen Seiten. Der Siedler mit seinen halbstädtischen Bedürfnissen sieht allerhand Geschäftsideen nach sich. Wo sie können, schieben sie sich ins alte Dorfbild. Die alten Häuser drängen fallen oder werden aufgetobt. Ein schlimmes Bild. Den Weg zur richtigen Siedlung zeigt Reg.-Baumeister Max Schoen im Maiheft der Monatschrift „Neue Hauswirtschaft“, das als Sonderheft „Wir siedeln“ (leben in R. Thiensmanns Verlag, Stuttgart C., Blumenstr. 36, erscheinen ist.



Gartenkleid.

K 34 606

Schürzenähnlich ist das Kleid geschneidert, das im Hause gut gehen im Garten gleich gut gehen werden kann. Es ist vorn durchgehend geteilt und hat vorn und hinten eine breite Schulterpartie, Taschenpartien, Armlaufschläge und Fragen aus einfarbigem, hellem Stoff. Einpaßbreite etwa 3,10 Meter Stoff, 92 Zentimeter breit. Brust Beyer-Schnitt für 92 und 100 Zentimeter Oberweite. Original-Modell des Fribau-Irenhaus-Modellens. Wo keine Verkaufsstelle am Ort, beziehe man alle Schnitt durch Beyer-Verlag, Leipzig, Lindenbühlstraße 72.

K 34 606